Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 301. **Sonnabend den 23. Dezember 1899.** **XVII. Jahrg.**

Bezugs-Einladung.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Thorner Presse" und alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die „Thorner Presse" recht bald bestellen zu wollen.

Sonntag, am 31. d. Mts., endet dieses Vierteljahr und vermögen wir nur dann die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Lesern zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Ablauf der alten Bezugszeit die Zeitung bestellt haben.

Der Bezugspreis für ein Vierteljahr beträgt **1,50 Mk.**, ohne Postbestellgeld oder Abtrag.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse",
Katharinenstraße 1.

Jahrhundertwende.

Nachdem das Schlagwort fin de siècle schon eine ganze Reihe von Jahren hindurch eine Rolle gespielt hat, ist, ganz wie vor 100 Jahren, beim Herannahen des Grenzpunktes zweier Jahrhunderte, ein lebhafter Meinungsstreit darüber entbrannt, wann denn eigentlich das neue Jahrhundert beginne, ob am 1. Januar 1900 oder erst mit dem 1. Januar 1901. Will man die Stimmen wägen, so dürfte die letztere Ansicht als die siegreiche anzuerkennen sein; will man sie dagegen lediglich zählen, so würde zweifellos das Jahr 1900 triumphiren. Nun hat der Bundesrath einen Beschluß gefaßt, dahingehend, daß auf den 1. Januar 1900 der Eintritt in das 20. Jahrhundert festgelegt werden solle. Die „Post" schreibt hierzu: Ueber diesen Beschluß hat sich in der Presse theilweise eine Aufregung erhoben, deren die ganze Sache garnicht werth ist. Mit viel Emphase wird da die Frage aufgeworfen, ob denn überhaupt der Bundesrath die kompetente Behörde zur Entscheidung dieser „wissenschaftlichen" Streitfrage sei. Von anderer Seite wird mit einem gewissen Hohn eingeworfen, der Bundesrath könne ebensogut beschließen, daß künftighin $2 \times 2 = 5$ sein sollte, oder daß der Himmel nicht blau, sondern grün genannt werden müsse, wenn er sich anmaße, die Jahrhundertwende auf 1900 festzulegen. Endlich werden sogar geheime politische Motive hinter diesem vielerörterten Beschlusse gewittert, der vom Bundesrath ohne Begründung publizirt ist. Da keine Reichs- oder Staatsinteressen für den „merkwürdigen" Beschluß zu sprechen scheinen, so liege bei dem Mangel an Motiven die Annahme geheimer politischer Günde vor. Und diese Gründe sollen in dem Wunsch gefunden werden, den Jahrhundertübergang möglichst bald zu vollziehen, damit die demagogischen Elemente nicht mehr allzunahe mit fin de siècle-Phrasen und Stimmungen operiren können.

Es ist seltsam, wie aus den einfachsten und harmlosesten Thatsachen oft die seltsamsten und geheimnißvollsten Haupt- und Staatsaktionen gemacht werden. Der Bundesrath hat gewiß nichts weniger als eine „wissenschaftliche" oder „hochpolitische" Frage entscheiden wollen, nichts auch hat ihm gewiß ferner gelegen, als sich die Kompetenz in Dingen, die nicht vor sein Forum gehören, anzumaßen.

Die Sache liegt ganz schlicht und einfach. Dem Bundesrathe ist es nicht beigekommen, mit seinem Beschlusse sagen zu wollen: am 1. Januar 1900 beginnt das neue Jahrhundert, und jeder andere Termin ist falsch. Mag jeder glauben und denken in dieser Frage über den Anfang des Jahrhunderts, was er will, mag er feiern, wann er Lust hat, der Bundesrath wird ihn sicher nicht stören. Ihm kam es mit dem Beschlusse nur darauf an, für die offiziellen Kreise im Reiche die Einigung auf einen bestimmten Zeitpunkt herbeizuführen. Da seitens der Behörden mancherlei besondere Veranstaltungen zur Feier des Jahrhundertwechsels geplant sind, so war ein einheitliches Vorgehen wenigstens für die amtlichen Kreise im ganzen Reiche durchaus wünschenswerth. Bei seinem Beschlusse über die Wahl des Zeitpunktes hat sich nun der Bundesrath von rein praktisch-vernünftigen Erwägungen leiten lassen — und das war das einzig Zweckmäßige in dieser vielumstrittenen Angelegenheit.

Stellt man sich auf den Standpunkt, daß das 19. Jahrhundert erst vollzählig ist, wenn volle 1900 Jahre abgelaufen sind, und das erst am 31. Dezember 1900 der Fall sein würde, so erfolgt der thatsächliche Anfang des 20. Jahrhunderts erst am 1. Januar 1901. Die große Masse des Volkes aber, bei der das natürliche Empfinden und nicht rechnerische Ueberlegung vorherrscht, sieht den Jahrhundertwechsel in dem Zeitpunkte, wo sich die Jahrhundertziffer in der Jahreszahl ändert, wo statt 1899 geschrieben wird 1900. Mit dieser populären Meinung in erster Linie zu rechnen, war insofern das vom praktischen Standpunkte aus allein Vernünftige, als die naive Masse es nicht begriffen haben würde, weshalb nicht am 1. Januar 1900, sondern am 1. Januar 1901 das neue Säkulum den Anfang nehme, während die intelligenten Schichten die Wahl des Zeitpunktes von 1900 leicht einsehen und, soweit sie für 1901 stimmen, sich leicht mit dem Bewußtsein trösten werden, daß sie doch im Prinzip Recht behalten müßten.

Der Bundesrath hat einfach die ganze Frage als eine reine Zweckmäßigkeitssache betrachtet. Eine solche ist es ja schließlich auch allein. Die besondere Bedeutsamkeit liegt lediglich in dem Gefühle, an einer seltenen Zeitwende zu stehen, nicht in den Thatsachen. Wichtige Wendepunkte im Völkerleben pflegen sich wenig an wechselnde Jahrhunderte zu binden. 1800 trat absolut keine bedeutsame Wendung ein, „das Jahrhundert ist mit Sturm geschieden und das neue öffnet sich mit Mord", sang Schiller damals. Der lange vorher erfolgte welterschütternde Anstoß wirkte einfach fort. Und eben weil kein Zwang der thatsächlichen Vorgänge sich beherrschend geltend macht, so beeinträchtigt es die Empfindung des außergewöhnlichen Ueberganges in ein neues Jahrhundert nicht, ob man von solchem Gefühl beim Eintritt des Jahres 1900 oder bei dem des Jahres 1901 beherrscht ist.

Die ganze Staubaufwirbelung über den Bundesrathsbeschluß zeigt wieder einmal, wie schwer es ist, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Wenn der Bundesrath der Ansicht des überwiegenden Theiles der Gelehrten gefolgt wäre, so hätten die Bekrittler den bekannten grünen Tisch als Schreckgespenst an die Wand gemalt, jetzt, wo er rein praktischen Gesichtspunkten Rechnung trug, ist es wieder nicht recht. Aber das Bewußtsein, das Gute gewollt und nach bester Möglichkeit erreicht zu haben, wird den Bundesrath über alle Bemängelungen seines Beschlusses trösten können.

Unfallgefährlichkeit der Berufszweige.

In den vom Reichs-Versicherungsamte veröffentlichten Ergebnissen der Unfallstatistik für die gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 1897 wird zum ersten Male ein vollständig klares Bild über die Unfallgefährlichkeit der einzelnen Berufszweige gegeben. Darnach haben zwar Berufe, die zum größten Theile unterirdisch betrieben werden, wie Bergbau und Steinbrüche, sowie diejenigen, welche mit elementaren Gefahren, wie die Schiffahrt, zu rechnen haben, die also eine hohe Unfallhäufigkeit erwarten ließen, in der That auch eine solche aufzuweisen. Indessen werden die Berufsgenossenschaften dieser Berufe in der Unfallhäufigkeit von denjenigen übertroffen, bei denen Betriebe zusammengefaßt sind, die sich mit mechanischen Vorgängen befassen, wie die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft, Müllerei-, Speditions- und Speicherei-Berufsgenossenschafts-Betriebe, bei denen Maschinen erfahrungsgemäß viel in Anwendung kommen, wie diejenigen der Eisen- und Stahlindustrie, Holzindustrie u. s. w., erscheinen in mäßiger Unfallhäufigkeit, sodaß sich die Erfahrung ergiebt, daß die Maschinen die Unfallhäufigkeit nicht besonders begünstigen und daß ihre Gefährlichkeit jedenfalls durch die geordnete Aufsicht in den Fabriken durch Anlernung der Arbeiter, Anbringung von Schutzvorrichtungen u. s. w. gemildert wird. Faßt man die Unfallfolgen ins Auge, so sind durch Tod am meisten gefährdet die Betriebe der Binnenschifffahrt, die Seeschifffahrt, der Bergbau, Speicherei und Kellerei, sowie Fuhrwerksbetrieb, die Staatsbetriebe für Schifffahrt und die Staatseisenbahnen, Post

Gemeinsam Sterben.

Eine wirklich erlebte Geschichte von M. B.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Im Rathhause zu L? Und es hat wohl auch in der Zeitung gestanden, sodaß es jedermann hat lesen können?"

„Das letztere weiß ich nicht."

„Ja doch, in L. werden die Aufgebote jedesmal auch in der Zeitung abgedruckt." Eine unangenehme Empfindung schien sich des jungen Mannes zu bemächtigen. Er durchmaß ein paar mal das enge Zimmer. War das nicht das Ziel all' seiner Wünsche und Hoffnungen gewesen? Aber wie ganz anders nehmen sich oft unsere Luftschlösser aus, wenn wir sie plötzlich aus der rosigen Beleuchtung unseres Innern in das nüchterne Licht des Tages herausgestellt sehen! Wie zarte Gewebe, die allzu lange in verschwiegenem Gewahrsam gelegen haben und dann unvermittelt in die rauhe Luft der Außenwelt gerückt werden, zerfallen sie meist schnell in Staub und Asche.

„Halten Sie an Ihrem früheren Plane fest?" wiederholte ich.

Harald überlegte noch eine Weile.

„Ich — nun ja — allerdings —, würde aber nicht zuerst noch Renate über ihre Meinung zu befragen sein?" antwortete er stockend.

Wir gingen alsbald den gelbgestrichenen, winkligen Korridor entlang bis vor die Thür des Zimmers Nr. 10, die uns Schwester Michaele auf mein Klopfen leise öffnete.

„Kommen Sie nur herein, Herr Thorade!" sagte sie zu diesem, „Renate ist durch den Sanitätsrath schon darauf vorbereitet, daß Sie aus der Anstalt entlassen werden sollen."

Beklommenen Herzens trat Harald an Renatens Bett. Er ergriff ihre abgemagerte, feuchtkalte Hand und sah ihr — zum ersten Male wieder nach über zwei Monaten — theilnehmend in das bleiche Antlitz, das zwar sein anmuthiges Oval bewahrt hatte, dessen Züge aber klein geworden waren und fast an ein Kindergesicht gemahnten.

Eine schreckliche Zeit hatte Renate durchkämpfen müssen. Zu den körperlichen Leiden war eine tiefe gemüthliche Erschöpfung getreten. Sie schlief sehr schlecht und wurde häufig von quälenden Sinnestäuschungen befallen, in denen sie — halb wachend, halb träumend — oft lange Auseinandersetzungen mit ihrem Vormund, ihrem Seelsorger, ihren Geschwistern hatte. Einmal vermeinte sie zu hören, wie sich der Sanitätsrath mit der Schwester Michaele im Nebenzimmer über ihr nahes Ende unterhielt und daß bereits ihr Sarg durch eine Hinterthür in das Haus geschafft werde. Ein anderes Mal war ihr ihre verewigte Schwester erschienen, die Todtenkrone auf dem Haupte, und hatte ihr dreimal ganz deutlich mit der Hand gewinkt.

Vor allem aber hatte sie eine seltsame Scheu vor Harald überkommen, wie ja häufig die Laune Schwerkranker gegen diejenigen sich wendet, die sie zuvor am innigsten geliebt haben. So oft sie sich bemühte, sich sein freundliches, liebevolles Gesicht zu vergegenwärtigen, so oft waren ihr seine Züge verzerrt, bedrohlich, heuchlerisch, teuflisch erschienen. Deshalb hatte sie auch alle Anfragen Haralds, ob er sie nicht einmal sehen dürfe, bis dahin ablehnend beantwortet.

Auch jetzt wieder suchte sie ihm freundlich zuzulächeln, aber alsbald stieg eine unendliche Bitterkeit in ihr auf, und eine Stimme rief in ihrem Inneren immer von neuem, immer lauter, so sehr sie sich auch sträubte, sie zu hören: Da steht der, der all' Dein Unglück und Elend verschuldet hat, der Zerstörer Deines Leibes, der Verderber Deiner Seele. Zugleich stieg in ihrer Seele ein unheimliches Bild herauf, das sie einmal in einer illustrirten Zeitung gesehen hatte: Der männlich gebildete, eisengepanzerte Engel der Vernichtung reitet kalt und höhnisch, unbarmherzig und unaufhaltsam auf schwerem Rappen über einen Haufen niedergestreckter zarter Frauenleiber hinweg. Und der Reiter nahm immer deutlicher die Züge Haralds an, und sie fühlte die scharfen Hufe des Rosses sich in ihren Leib eingraben.

Nach einer Weile faßte sie sich jedoch wieder. „Du gehst also nun von mir, Harri," sagte sie tonlos, „weit fort und auf Nimmerwiederkehr?"

„Nein, Renate, ich ziehe nur aus diesem Hause in den Gasthof da drüben und bleibe da, bis Du genesen bist und mit mir gehen kannst!"

„Ich werde nie nich wieder gesund. Du gehst, ich werde Dich nie nich wiedersehen!"

„Rede nicht so, Renate, damit thust Du mir unverdientermaßen weh!"

„Arm und reich, vornehm und gering, Pferd und Esel passen nicht einmal vor einander. Ich habe Dir das gleich in der ersten Stunde gesagt, Harri, Ach, wäre ich doch man dabei geblieben!"

„Du thust mir wirklich unrecht, Renate! Sieh, hier habe ich den Herrn Bürgermeister mitgebracht mit allen Papieren, die nöthig sind. Wir können gleich heirathen, wenn Du willst. Ich wollte Dich nur erst fragen, ob es gleich, ob es so unvermittelt sein soll, oder ob wir nicht vielleicht doch lieber noch etwas warten, zum mindesten, bis Du gesund bist."

„Heirathen, Harri, das ist nich vor uns Armen, das ist nur vor die Reichen. Wir Armen sind nur zum Unglück geboren, und mir giebt der liebe Gott über menschliche Kraft zu tragen. Vielleicht macht ers in einer anderen Welt wieder gleich. Was willst Du noch von mir, Harri, was kann ich Dir noch geben? Du willst doch noch viele glückliche Tage durchleben!"

„Sie sehen!" sagte der junge Thorade zu mir gewendet.

Erstaunt schüttelte Schwester Michaele den Kopf: „Ich begreife Sie nicht, Fräulein Krüger," sagte sie. „Lassen Sie die Herren so nicht fortgehen, sagen Sie doch „ja!" dann wird ja alles noch gut werden!"

Aber Renate machte, wehmüthig lächelnd, eine abwehrende Bewegung und legte sich erschöpft in die Kissen zurück.

Zugleich öffnete sich die Thür, und das röthliche Haupt Jonas Sieberts schob sich langsam durch die Spalte. „Schwester Michaele, sorgen Sie dafür, daß das Fräulein Krüger nun endlich Ruhe hat," brummte er.

Wie er versprochen, zog Harald in der That in den „weißen Hirschen", den dem Krankenhause zunächst gelegenen Gasthof. Ich traf ihn noch ein oder zweimal auf der Straße, große Sträuße von Farren und Waldblumen in den Händen, die er von seinen Spaziergängen für Renate mit heimbrachte Aber die mir hinterlegte Summe ging allmählich zu Ende, und sein Vater verweigerte, wiederholt auf Haralds Abreise dringend, weitere Zusendungen. Noch einmal bäumte

u. s. w. Die wenigsten Todesfälle kamen bei der Nahrungsmittelindustrie, Textilindustrie, sowie Metallindustrie, Feinmechanik u. s. w. vor. Allerdings haben diese letzteren drei Gruppen, welche die geringsten Todesziffern haben, auch die meisten leichten Unfälle aufzuweisen. Die höchste Prozentzahl für leichte Unfälle befindet sich dagegen bei der Fleischerei-Berufsgenossenschaft. Bei Eisenbahnen, Schifffahrt und Bauwesen hat ein Vergleich zwischen Staats- und Privatbetrieben gezogen werden können. Darnach zeigt sich, daß die privaten Bahnbetriebe wesentlich günstiger als die Staatseisenbahnen sowohl hinsichtlich der Prozentzahl der Todesfälle, als auch der leichten Unfälle stehen, während bei der Schifffahrt und dem Bauwesen die privaten Betriebe ungünstiger stehen. Bei den Bahnbetrieben wird dies daran liegen, daß die Betriebsgefahr der großen, meist im Staatsbetriebe befindlichen Linien an sich größer ist, als die Betriebsgefahr der privaten Bahnen mit meist weniger intensivem Betriebe. Bei der Schiffahrt und dem Baubetriebe wird man die günstigere Stellung der Staatsbetriebe dem auserwählten Personal und den stetigen und besser beaufsichtigten Betriebsverhältnissen zuzurechnen haben.

Politische Tagesschau.

Zur inneren Lage schreibt die „Neue Reichs-Korrespondenz": Dem Reichstage werde von verschiedenen, der Regierung nahestehenden Seiten zu verstehen gegeben, daß er eine Auflösung wegen seiner Haltung in Sachen des Arbeitswilligenschutzes nicht zu besorgen brauche. Die Regierung wolle nicht gegen das Zentrum auftreten, da von dem Verhalten dieser Partei in Sachen der Flottenvorlage das Schicksal dieser letzteren abhängt. — Ob das Zentrum für oder gegen die Flottenverstärkung sich entscheiden wird, so schreibt die „Köln. Volksztg.", kann nicht davon abhängen, ob die Reichstagsauflösung vermieden und ein Kampf gegen die Konservativen wegen der Kanalvorlage ermöglicht wird, sondern allein von dem Inhalt und der Begründung der Vorlage. — Bei jeder Verstärkung der Armee oder der Marine ergeht sich Eugen Richter in den düstersten Prophezeiungen über die Folgen für die ganzen Verhältnisse der Steuerzahler. Da Herr Richter dies jetzt wiederholt, hält ihm die „Danziger Ztg." des Herrn Rickert vor, daß die „Freis. Ztg." bei Berathung der Flottenvorlage vom Jahre 1897 ebenfalls die schlimmsten Prophezeiungen über eine Erhöhung der Konsumabgaben anstimmte, die bekanntlich ebenfalls nicht eingetroffen seien. Das sagt Herrn Eugen Richter die „Danz. Zeitung".

Zu dem gestrigen Artikel „Fürst Hohenlohe und die konservative Partei" in der „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt die „Kreuzztg.": Gern erkennen wir seinen ruhig-sachlichen Ton an. Ein „gutes Wort" wird sicherlich auch bei denen eine „gute Statt" finden, die nicht überall dadurch überzeugt sind. Wir haben wiederholt dargelegt, in welchen Punkten uns die Politik des Fürsten Hohenlohe „enttäuscht" hat; aber das Zeugniß können wir ihm nicht versagen, daß er in der Presse seine Vertheidigung in einer Weise führen läßt, deren von jeder Gehässigkeit frei sich haltende Form in keiner Weise zur Verschärfung des Gegensatzes beiträgt. — Auch in der übrigen Parteipresse wird der Hohenlohe-Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." besprochen.

Die Kanalvorlage soll, wie der „Köln. Volkszeitung" aus Berlin geschrieben wird, nicht vor Ende Februar im Abgeordnetenhause eingebracht werden können.

Die liberalen Blätter, die sonst über jene „Vertheuerung" lamentiren, sind über die durch die neue Diskont-Erhöhung eingetretene Geldtheuerung ganz stumm. „Die Währungsfrage ist erledigt", hatte Herr Reichsbankdirektor Koch vor einigen Tagen im Reichstage erklärt; heute ist er genöthigt, den Reichsbankzinsfuß auf eine noch nicht dagewesene Höhe hinaufzuschrauben, weil — in England infolge des Transvaalkrieges das Gold knapp geworden ist. In eine solche Abhängigkeit von der englischen Bank hat aber nur die Goldwährung unsere Reichsbank gebracht. Schreibt doch sogar das „Berliner Tageblatt": „Deutschland ohne die Goldwährung würde die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Geldmarktes vielleicht weniger verspüren." Gleichwohl erklärt dasselbe Blatt, dieser Vortheil wäre damit erkauft, daß Deutschlands Handel und Industrie auf dem Weltmarkte eine untergeordnete Stellung einnähme. Den Beweis für diese Behauptung sind aber die Goldwährungsapostel bis heut schuldig geblieben, sie fühlen sich dessen in dem Bewußtsein ihrer Unfehlbarkeit jedenfalls auch überhoben.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat mit Rücksicht auf die Zustände in Oesterreich auf Wunsch des Ministerpräsidenten Szell weitere Berathungen des Quotengesetzes sistirt.

Der Papst hat am Mittwoch den Erzbischof von Lyon in Audienz empfangen. Hierdurch widerlegen sich, so wird offiziös hinzugefügt, die Gerüchte, daß der Papst krank sei.

In der Mittwoch-Sitzung der französischen Deputirtenkammer befragt General Jacquey den Kriegsminister Gallifet wegen Absetzung des Generals Negrier und wirft Gallifet vor, daß er die Armee nicht gegen die Angriffe gewisser Blätter vertheidigte. Gallifet erwidert, er habe nur von seinem guten Recht Gebrauch gemacht und nichts als seine Pflicht gethan. (Beifall.) Hiermit ist der Zwischenfall erledigt. — Die Marinekommission der französischen Deputirtenkammer nahm Mittwoch einstimmig im Prinzip den Antrag Lockroy an auf Bewilligung von 500 Millionen Franks für Zwecke der Küstenvertheidigung, für Flottenstützpunkte und für Schiffsbauten.

Auch aus Brüssel wird über einen ertappten englischen Werber berichtet. Infolge einer von dem Justizminister angeordneten Untersuchung erschienen Mittwoch Vormittag bei einem in der Nähe des Südbahnhofes wohnenden Manne, welcher Rekruten für die englische Armee in Südafrika anwirbt, mehrere Polizisten, welche etwa 50 in dem Bureau des Werbe - Agenten anwesende arbeitslose Personen verhafteten. Der Werber wurde nach einem Verhör in Freiheit belassen.

Dem russischen Finanzminister Witte ist vom Zaren in einem Finanzfragen behandelnden Reskript ein Vertrauensvotum ertheilt worden. Das Reskript schließt mit den Worten: „Ich verbleibe für immer Ihr unabänderlich wohlgewogener und aufrichtig dankbarer Nikolaus." Die Worte „aufrichtig dankbarer" sind von dem Kaiser eigenhändig geschrieben.

Durch Hottentotten sind Anfang Oktober in Deutsch - Südwest - Afrika zwei Deutsche Ansiedler, Gustav Claaßen und Emil Dürr in Achenib, nicht weit von Cowas, erschossen worden. Eine Strafexpedition von 500 Mann unter Major Müller brach alsbald auf 5 Wagen auf.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge sind nach in Berlin eingegangenen Berichten die Beschwerden der Deutschen in Puerto Cabello über ungenügenden Schutz seitens des Schiffes „Stosch" gelegentlich der Beschießung der Stadt durch venezuelische Truppen und Kriegsschiffe unbegründet. Der durch die Presse gegangene Bericht aus Puerto Cabello, dessen Wortlaut mit der Immedateingabe der Deutschen an den Kaiser übereinstimmt, bewegt sich in Uebertreibungen und und enthält zumeist unzutreffende Darstellungen. Der Kommandant des Schulschiffes „Stosch" handelte nach Lage der Verhältnisse durchaus korrekt. Der durch die ganze kriegerische Aktion unsern Landsleuten zugefügte Materialschaden beliej sich nach ihrer Angabe auf 1000 Franks und wurde von den Betheiligten nicht einmal auf dem Konsularwege reklamirt. Weder ging deutsches Eigenthum verloren, noch wurde einem unserer Staatsangehörigen ein Haar gekrümmt. Wodurch die Deutschen in Puerto Cabello zu derartigen maßlosen Uebertreibungen veranlaßt worden sind, ist nicht ersichtlich.

Von dem Morde, dessen Opfer der deutsche Kaufmann Mätzke auf den Admiralitätsinseln geworden ist, liegen jetzt genaue Nachrichten vor. Das Verhältniß zwischen diesem und seinen sechs eingeborenen Gehilfen war lange Zeit ein gutes; da ließ sich einer der letzteren eine Uebertretung zu Schulden kommen und floh aus Furcht vor der Strafe in den Busch. Er wiegelte die Insulaner auf, Mätzke wurde überfallen und mit seinen Dienern getödtet und aufgefressen. Zwei Tage später lief der Kutter „Mascotte" die Inseln an und fand den Laden Mätzkes vollständig ausgeraubt. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar" wird die Mordthat rächen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dezember 1899.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern auch den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, der in Potsdam zum Besuch seiner Schwester der Herzogin Albrecht von Württemberg eingetroffen war.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag den Vortrag des Kriegsministers. Nach der „Post" ist der Kaiser infolge von Erkältung unpäßlich.

— Wegen leichten Unwohlseins des Kaisers ist die für heute Vormittag angesetzt gewesene Enthüllung der Gruppe des Kurfürsten Georg Wilhelm in der Siegesallee zu Berlin auf morgen verschoben worden.

— Der Kaiser hat angeordnet, daß eine Umtakelung der Seekadetten- und Schulschiffe „Charlotte", „Stosch", „Stein", „Moltke" und „Gneisenau" mit der Vollschiffstakelage der modernen Handelsschiffe erfolgen soll.

— Im Auftrage des deutschen Kaisers übergab der deutsche Militärattaché in Konstantinopel, Major Morgen, dem Kriegsminister für den ehemaligen Großvezier und jetzigen kommandirenden General des 5. Armeekorps, Djevad Pascha, das Großkreuz des Rothen Adlerordens in Brillanten.

— Die kaiserlichen Prinzen trafen heute Abend gegen 10 Uhr aus Plön in Wildpark ein und begaben sich sofort nach dem Neuen Palais.

— Prinz Heinrich verläßt in Singapore das Flaggschiff „Deutschland" und schifft sich auf einem Lloyddampfer ein. Der Prinz trifft am 5. Februar in Genua ein und fährt mit der Eisenbahn direkt nach Kiel, wo er am 10. Februar ankommt.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird sich Ende der Woche auf einige Tage nach Podbiebrad begeben, um dort, wie alljährlich, das Weihnachtsfest bei seinem ältesten Sohne zu feiern.

— Ein Berichterstatter meldet: Dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch ist die Verleihung des Adels zugleich mit Dr. Siemens angetragen worden. Dr. Koch hat jedoch gebeten, auf diese Auszeichnung verzichten zu dürfen. Sein Wunsch hat Berücksichtigung gefunden.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichskanzler ermächtigt wird, die wegen Pestgefahr angeordneten Beschränkungen der Einfuhr aus Südamerika auch auf andere Gebiete welche von der Pest befallen werden, auszudehnen.

— Daß der ehemalige Schatzsekretär Frhr. v. Maltzan-Gültz zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt ist, wird der „Nationalzeitung" bestätigt.

— Am 1. Januar findet große Parade der ganzen Berliner Garnison statt.

— Die Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner steht, wie einem Berichterstatter aus Regierungskreisen versichert wird, in naher Aussicht. Entweder sei sie offiziell bereits erfolgt oder werde wenigstens demnächst erfolgen. Die „Nationalztg." erklärt, sie habe Grund, diese Mittheilung für zutreffend zu halten.

— Professor Dr. M. Sering, ordentlicher Professor an der Universität und an der königlichen landwirthschaftlichen Hochschule, ist in den geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Flottenvereins eingetreten. Freiherr von Zedlitz-Neukirch hat sein Amt als Beisitzer im geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Flottenvereins niedergelegt.

— Der Lippische Staatsminister von Miesitscheck, der im Alter von 40 Jahren steht, hat seinen Posten kaum zwei Jahre innegehabt. Er wurde nach dem Abschied des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe und dem Rücktritt des Staatsministers von Oertzen vom Grafregenten zum Minister ernannt. Als Grund des Rücktritts werden fortgesetzte Angriffe auf die Amtsführung des Ministers angegeben.

— Der serbische Kriegsminister, Oberst Wutschkowitsch, weilt gegenwärtig in Berlin und wurde gestern vom Kriegsminister von Goßler empfangen.

— Viktor Schweinburg zeichnet seit einigen Tagen auch seine „Berl. Pol. Nachr." nicht mehr. Dies geschieht vielmehr in Vertretung durch Herrn R. Krause.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge richteten die Deutschen in Hongkong nachstehende Depesche an den Reichskanzler: „Wir sind durchdrungen von der aufrichtigsten Dankbarkeit für die Unterstützung, welche den überseeischen Handelsinteressen Deutschlands durch die Regierung zutheil wird, und erblicken in der machtvollen Vertretung des deutschen Reiches die Mittel und die Nothwendigkeit zur Erhaltung und Förderung des deutschen Handels in fremden Ländern. Unsere eigene Opferwilligkeit betonend, hoffen wir, daß die auf Stärkung der Wehrkraft zur See gerichteten Bestrebungen der Regierung die Unterstützung der parlamentarischen Körperschaft finden mögen."

— Dem „Lokalanzeiger" wird aus Emden berichtet; Die Vertreter des Reichspostamtes reisten mit Marconi nach Borkum zu Versuchen mit drahtloser Telegraphie.

— Nach Deutsch-Südwestafrika abgereist ist der Lehrer Herlyn zu Pilsum in Ostfriesland; ihm ist eine Lehrerstelle in Gebeon von der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes übertragen worden. Er hat sich zu einer $3^1/_2$ jährigen Dienstzeit verpflichten müssen; ihm ist neben freier Hin- und Herreise, sowie Ausrüstungsgeldern ein Gehalt von 4000 M. jährlich und freie Wohnung gewährleistet worden.

— Die Freisprechung Gehlsens von der Anklage der Beleidigung des Charlottenburger Magistrats ist dem letzteren natürlich sehr peinlich. Er hat noch am Dienstag die Revision gegen das Urtheil anzumelden beschlossen. Gleichzeitig ist vom Magistrat beschlossen worden, gegen den Stadtsekretär Kuhlow ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Letzterer hat einen 14 tägigen Urlaub nachgesucht, um zunächst die Entwickelung seiner Angelegenheit abzuwarten.

— Eine Aenderung in der Lohnzahlung wird, dem Vernehmen nach, in verschiedenen großen industriellen Etablissements der Reichshauptstadt und der Umgegend für das neue Jahr geplant. Danach soll den Arbeitern der Lohn allwöchentlich am Freitag ausgezahlt werden; bisher geschieht dies meist alle 14 Tage am Sonnabend. — Auch in den Spandauer Militärwerkstätten soll, wie man hört, die Neuerung eingeführt werden.

Ausland.

Petersburg, 21. Dezember. Der erste Sekretär der deutschen Botschaft v. Tschirschky und Bögendorff ist von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser durch Verleihung des Titels und Ranges eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers ausgezeichnet worden unter Belassung in seiner jetzigen Stellung.

Provinzialnachrichten.

Zoppot, 21. Dezember. (Amtsniederlergung.) Herr Oberstleutnant von Dewitz hat sein Amt als Gemeinde- und Amtsvorsteher wegen Krankheit niedergelegt. Drei Jahre hat Herr von Dewitz sein Amt innegehabt, in das er gewählt wurde, nachdem der Wiederwahl des Gemeindevorstehers Lohauß die Bestätigung versagt worden war.

Der Inspektor des Gutes Bergelau bei Flatow war von Knechten überfallen und schwer mißhandelt worden. Sein Gutsherr Rittergutsbesitzer B. stellte einen Knecht zur Rede, weshalb er dem Inspektor nicht zu Hilfe gekommen wäre. Der Knecht wurde hierüber so aufgebracht, daß er den Spaten ergriff und seinem Herrn eine sehr gefährliche Kopfwunde damit beibrachte. Herr B. wurde besinnungslos aufgehoben. — Ein Gutsverwalter erschoß dieser Tage auf dem Anstand anstatt eines Hirsches sein eigenes Pferd, das sich losgerissen hatte. — Zum stellvertretenden Mitgliede des Reichsversicherungsamtes ist der Glashüttenbesitzer Becker zu Neukrug bei Neuguth mit 6269516 Stimmen gewählt worden. — Auf der Haffuferbahn verkehren zwischen Elbing und Steinort Züge wieder, zwischen Tolkemit und Braunsberg wird voraussichtlich der Betrieb am 23. d. Mts. wieder eröffnet, die Bahndammbeschädigung bei Succase ist aber so arg, daß die Betriebsaufnahme zwischen Steinort und Tolkemit noch nicht recht angegeben werden kann. Hoffentlich liegt der „große Krebs" im Tolkemiter See jetzt hübsch wieder an der Kette, dabei er bei einer neuen Sturmflut nicht wieder loskommt und neues Unheil anrichtet! — Die Graudenzer ärgern sich über ihre Eisenbahnverbindungen sehr. Zum Anschluß an den Berliner Nachtschnellzug fährt seit dem 1. April 1899 von Bromberg ein Zug ab, der in Graudenz um 6 Uhr 30 Minuten früh eintrifft und der Geschäftswelt die Möglichkeit giebt, schon um 8 Uhr früh in den Besitz ihrer Postsachen zu gelangen. In der Weihnachtszeit verspätet der Berliner Nachtzug seit 8 Tagen öfter. Der eingelegte Zug Bromberg-Graudenz aber wartet das Eintreffen nicht ab, sondern dampft ohne Berliner Postsachen und Passagiere ab. Der „Gesellige", der auch seine Postsachen

---

sich der Trotz Haralds gegen „diese demütigende Abhängigkeit", „diese brutale Vergewaltigung" auf. Er versuchte als Hülfsarbeiter bei einem Kaufmann und als Bogenschreiber bei einem Rechtsanwalt seinen Unterhalt zu verdienen. Doch bald mußte er sich überzeugen, daß sein Verdienst den Betrag seiner Gasthofsrechnung niemals erreichte. So nahm er denn eines Tages Abschied von Renaten. Ich war dabei nicht zugegen, hörte aber von Schwester Michaele, daß Harald sehr erschüttert gewesen sei und viel geweint, Renate jedoch sich ruhig und gefaßt gezeigt habe. Sie erhielt in der letzten Zeit zahlreiche Briefe aus L., deren Inhalt mir nicht bekannt geworden ist. Auch sie erholte sich nach und nach. Es wurde ihr die Wohlthat schwacher Naturen zu Theil, daß sie schwerere Krisen verhältnißmäßig leichter überwinden und sich ebenso schnell wieder aufzurichten pflegen, als sie niedergebeugt werden.

Als auch ihre Entlassung in Kürze bevorstand, ging mir von dem Senator Thorade ein Betrag von zehntausend Mark mit der Bitte zu, davon die Pflegekosten zu bezahlen und den Rest Renaten zur Erleichterung ihres weiteren Fortkommens einzuhändigen. Auch war die kurze Bemerkung beigefügt, daß sein Sohn sich tags zuvor auf der „Oldenburg" nach Rio Grande San Pedro eingeschifft habe.

„Ist es weit nach Rio Grande?" fragte Renate, als ich ihr, möglichst schonend, die Nachricht mittheilte. „Ist die „Oldenburg" ein gutes Schiff?" und, als ich beides bejaht hatte: „Sagten Sie zehntausend oder siebentausend Mark?"

„Zehntausend Mark!" wiederholte ich.

Bald darauf ersuchte mich Renate von B. aus, ihre Briefschaften und Andenken sowie das Geld an den Hausmann Gustav Krüger dort zu senden, bei dem sie sich eine Zeit lang aufhalten werde. Seitdem habe ich nichts von ihr gehört.

dadurch später empfängt, meint, ein Bischen könnte die Eisenbahnverwaltung in diesem Falle über die allgemeine vorgeschriebene Wartezeit der Züge schon zulegen. — Am Dienstag fuhren auf dem Bahnhofe in Bromberg zwei Maschinen zusammen, wobei das Personal erheblich verletzt wurde. Der Heizer Krause brach einen Arm, der Heizer Draganski quetschte sich die Brust und der gepr. Heizer Schrock trug Quetschungen davon. Diese drei Beamten, sämmtlich Dirschauer, sind dienstunfähig. Am schwersten verletzt ist ein Bromberger Lokomotivführer. Er erlitt eine schwere Kopfwunde und brach sich mehrere Rippen, sodaß er mittels Tragkorbes in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Maschinen waren hinter einander auf demselben Geleise gefahren. Weil die Weiche nicht richtig gestellt war, hatte die erste Maschine gestoppt, sodaß die zweite Maschine mit ziemlicher Kraft auf die erste auffuhr. — Eine große imposante Kundgebung zu Gunsten des Masurischen Kanalprojekts war eine von 400 Personen besuchte Versammlung die am Mittwoch in Königsberg stattgefunden. Jetzt hat auch die ostpreußische Landwirthschaftskammer, die bisher dem Projekt fernstand, eine Petition zu Gunsten des Kanals an die königliche Staatsregierung gerichtet. Auch die Stadtverordneten in Königsberg haben die Absendung einer Petition an beide Häuser des Landtages beschlossen. Nur der ostpreußische Provinzialausschuß steht im Gegensatze zum Provinziallandtage, der s. Z. 200000 Mk. für den Kanalbau bewilligte, dem Masurischen Schiffahrtskanal gegnerisch gegenüber. — In Danzig ist am Donnerstag Rechtsanwalt und Notar Ferber, eine in den weitesten Kreisen bekannte und hochgeachtete Persönlichkeit, im Alter von 40 Jahren gestorben. Ferber bekleidete verschiedene Ehrenämter, u. a. war er im Gemeindekirchenrath für St. Marien und stellvertretender Vorsitzender der westpreußischen Anwaltskammer. — Amtsrichter Schiemann in Wartenburg ist am Donnerstag Mittag auf seinen eigenen Wunsch in die Irrenanstalt in Kortau gebracht worden. — Der Kreisausschuß-Sekretär Fratzke in Swinemünde wird seit Montag vermißt. Landrath von Puttkamer verzichtete, da in den von Fratzke verwalteten Kassen Unregelmäßigkeiten entdeckt wurden, auf seinen Urlaub. — Der „Demminer Ztg." wurde von einem Leser die folgende Postkarte aus Transvaal zur Verfügung gestellt: „Lewe Fründ, ick hëww nich väl Tid, to schriewen, äwer hier giww't bannig Schacht!" — Die Diakonissin, welche sich in einer Bromberger Klinik vergiftete, hat Opium in solcher Menge zu sich genommen, daß der Tod bald nach dem Genusse eintrat.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Dezember 1899.

— (Militärische Personalien.) Der Kommandeur der 72. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Wulfen ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt. Mit der Führung der freigewordenen Brigade ist Oberst von Trotha, bisher Kommandeur des 48. Inf.-Regts., beauftragt.

— (Personalien.) Zu Amtsrichtern sind ernannt worden: der Gerichtsassessor Seelert von Marienwerder bei dem Amtsgericht in Rhein, der Gerichtsassessor Birnbaum in Danzig bei dem Amtsgericht in Nikolaiken, der Gerichtsassessor Berent in Strasburg bei dem Amtsgericht in Nakel, der Gerichtsassessor Schubart in Oschersleben bei dem Amtsgericht in Zempelburg und der Gerichtsassessor Raettig in Pr.-Stargard bei dem Amtsgericht in Tiegenhof.

An Stelle des mit dem 1. Dezember d. Js. in den Ruhestand getretenen Oberbuchhalter Peter ist der Buchhalter zu Schirmacher zum Regierungs-Hauptkassen-Oberbuchhalter in Marienwerder ernannt worden.

Die Wahl des Kreisschreibers Johannes Fuhg aus Bischofsburg zum Bürgermeister der Stadt Kamin auf die gesetzliche Dauer von 12 Jahren ist bestätigt worden.

Der Hilfsprediger Greger in Ottlotschin ist in die Pfarrstelle Gr.-Wittenberg, Diözese Dt.-Krone, berufen worden.

— (Personalreform bei der Post.) Die gewöhnlich gut unterrichtete „Deutsche Zeitung" schreibt über die Personalreform bei der Post: „Wie wir verschiedenen Anfragen entnehmen, empfindet man in den Kreisen der Postbeamten vielfach Beunruhigung in Anbetracht der Thatsache, daß von der Einführung der Personalreform, die bekanntlich zum 1. Januar angekündigt wurde, bisher nichts zu merken ist. Man fängt hier und da sogar an zu bezweifeln, daß die Personalreform überhaupt ernstlich beabsichtigt sei. Glücklicherweise sind wir in der Lage, aus zuverlässiger Quelle diese Zweifel völlig zu beseitigen. Es ist allerdings durch die schon früher erwähnten Verhandlungen mit dem preußischen Kriegsministerium ein gewisser Aufschub entstanden; nachdem aber vor Kurzem diese Verhandlungen abgeschlossen sind, dürfen die Ausführungs-Verordnungen für die Personalreform wahrscheinlich noch in diesem Monat, jedenfalls im Anfang des nächsten Jahres bestimmt erwartet werden".

— (Der Schluß der Schulen) für die Weihnachtsferien ist heute erfolgt. Ueberall wurde gemäß der Anordnung des Kaisers in feierlicher Weise auf den in dieses Jahr fallenden Schluß des Jahrhunderts und die Segnungen, welche das verflossene Säkulm neben manchem Unangenehmen und Bösen der gesammten Menschheit zutheil werden ließ, auf die großen Errungenschaften und Gnadenbeweise Gottes aus berufenem Munde hingewiesen. Für dies Jahrhundert haben sich die Pforten der Schulen nun für die junge Welt geschlossen. Möge sie lerneifriger denn je aus den schönen Weihnachtsferien zu den gewohnten Aufgaben zurückkehren, denn es gilt besonders für sie, im neuen Jahrhundert ihren Mann zu stehen.

— (Eröffnung des Cafés „Kaiserkrone".) Das neue Café in dem Neubau an der Ecke Elisabeth- und Gerberstraße kann endlich nach langer Verzögerung, an welcher der ursprünglichen Bauleitung die Schuld zufallen soll, am morgigen Tage eröffnet werden. Schon von außen betrachtet, erweckt es den Eindruck eines echt großstädtischen Lokals mit seinen fünf mächtigen Schaufensterspiegelscheiben, die sich an zwei Straßenfronten hinziehen. Darüber spannt sich, die ganze erste Etage umgürtend, ein freier, von reichen Stuckkonsolen getragener Balkon, der im Sommer den Café-Gästen einen ganz entzückenden Aufenthalt gewähren wird mit einem einzigartigen Blick auf die ganze Breitestraße, die Hauptverkehrsader Thorns, hinauf bis zur altstädtischen Kirche am Altstädt. Markt. Im Innern des Cafés hat der Errichter desselben, Herr Heinrich Meyer, Inhaber der Biergroßhandlung Plötz und Meyer hier, der Neuschöpfer des Ziegeleiparkes, in reichstem Maße gezeigt, was künstlerischer Geschmack, von der Rücksicht auf die Kostenfrage wenig oder garnicht beengt, in freier Entfaltung zu schaffen vermag. Die ebenso prächtigen als kostbaren Möbel, insbesondere das imposante eichene Büffet, die Dekorationen der Fenster, Wände und Thüren, die geschmackvollen Marmortische und Wiener Stühle, kurz die ganze innere Ausstattung der Café-Räume athmet einen einheitlichen harmonischen Stil, ohne irgendwie durch allzustrenge Gleichmäßigkeit eintönig zu wirken. Als besonders sehenswerthe Kunstwerke verdienen eine Anzahl wunderschöner gemalter Wand-Gobelins allgemeine Aufmerksamkeit, ebenso wie die in der oberen Etage befindliche Erkernische, welche von einer im sezessionistischen Stile geschnitzten durchbrochenen Laubenwand nach vorn zu abgeschlossen wird, als ein vollendetes Kunstwerk bezeichnet werden darf. Nicht geringere Anziehungskraft als diese künstlerischen Ueberraschungen werden auf das spielfreudige Publikum die in dem oberen Saale aufgestellten drei neuen, echt Dorfelder'schen Billards ausüben. Eine reiche Auswahl von Zeitungen und Zeitschriften ernsten wie heiteren Inhalts, Encyklopädien, Adreßbüchern und sonstigen Nachschlagewerken, sowie ein Telephon- und Schreibzimmer stehen den Café-Gästen zu freier Benutzung. Auch die innere Einrichtung muthet durchaus großstädtisch an. Pächter des Cafés ist Herr Hans Schwabl, ein echtes im Caféleben großgewordenes Wiener Kind, dem es gelingen möge, das neue schöne Etablissement in Flor zu bringen und zu erhalten.

— (Grundstücksverkauf.) Das Grundstück Coppernikusstraße 26, Frau Rentiere Emma Pietsch gehörig, ist für den Preis von 47000 Mk. in den Besitz des Herrn Klempermeister Karl Meinas von hier übergegangen.

— (Vom Zuge überfahren.) Durch einen auf dem Bahnhof Marienburg am Mittwoch Abend 11 Uhr erfolgten Unglücksfall ist eine hiesige Familie, kurz vor dem Weihnachtsfeste, in tiefe Trauer versetzt worden. Ueber den Unglücksfall wird aus Marienburg Folgendes berichtet: Der erst vor wenigen Monaten hierher versetzte Lademeister-Diätar Lemke aus Thorn wollte Mittwoch Abend auf dem hiesigen Bahnhof über die Gleise hinweg nach der Güterabfertigung gehen; hierbei bestieg er den eben von Miswalde eingelaufenen Zug. Abspringend glitt L. aus und rutschte auf das Nebengeleise, welches in demselben Augenblick von einer Rangirmaschine passirt wurde. Diese trennte dem L. das linke Bein vom Körper und verletzte das andere schwer. Der Tod trat nach etwa 20 Minuten ein. L. war seit einem Jahr verheirathet, seine Frau wohnt bei ihren Eltern in Thorn, wo sie vor einigen Wochen ihrem jetzt verstorbenen Manne das erste Kind schenkte.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde keine Person genommen.

— (Von der Weichsel.) Nach telegraphischer Meldung aus Tarnobrzeg betrug der Wasserstand bei Chwalowice gestern 3,45, heute 3,27 Mtr. Nach telegraphischer Meldung aus Warschau betrug der Weichsel heute 2,06 Meter (gegen 1,98 Meter gestern).

Mocker, 21. Dezember. (Verhaftung.) Einer Anzeige des Gutsbesitzers Bödge in Lindenthal zu Folge wurde gestern Nachmittag von dem Oberwachtmeister Niederhausen in Schönwalde der 19 Jahre alte Inspektor Franz Schulz wegen Diebstahls verhaftet. S., der vom 27. September bis 10. Dezember d. Js. bei dem Gutsbesitzer Otto Bödge in Lindenthal Kreis Graudenz beschäftigt war, wurde an diesem Tage wegen Nachlässigkeit entlassen. Schulz hat eingestanden, bei seinem Abgange von Lindenthal aus einer Kammer, welche ihm als Schlafstätte diente, seinem Herrn folgende Gegenstände entwendet zu haben: eine große braune Pappschachtel, einen englischen Reitsattel, zwei Zaumzeuge, eine Tuch-Schabracke und einen Mantel. Diese Sachen, welche bei Schulz vorgefunden wurden, hatten einen Werth von ca. 150 Mk. Außerdem wurde dem S. ein Gummistempel mit der Inschrift: „A. Klewin, Administrator, Pol. Konopat", abgenommen. Den Stempel will S. von seinem Uhrmacher Stolzenberg aus Braunsberg zum Anfertigen von Zeugnissen für 2,50 Mk. gekauft haben. Schulz hatte sich selbst ein Zeugniß ausgefertigt, mit dem Stempeldrucke versehen und dieses dem Gutsbesitzer von Kl.-Wissek bei Bromberg zugesandt. Infolge des vorzüglichen Zeugnisses, die Abschrift desselben wurde gleichfalls vorgefunden, war Schulz auch vom 27. d. Mts. in Kl.-Wissek als Inspektor engagirt worden. Um nun allen Anfechtungen bis dahin zu entgehen, hatte sich Schulz nach Schönwalde begeben, wo ihn indeß aber auch das Geschick ereilte. Schulz wurde als fluchtverdächtig dem Gericht in Thorn abgeliefert.

Podgorz, 20. Dezember. (Flottenverein. Einwohnerzahl.) Dem Flottenverein gehören hier aus unserer Stadt 33 Personen an. — Die Einwohnerzahl unseres Städtchens ist nach der letzten Personenstandsaufnahme auf 2866 Personen gestiegen.

Litterarisches.

„Wesen und Bedeutung des modernen Realismus. Kritische Betrachtung von Dr. Bernhard Maydorn." Verlag von Eduard Avenarius, Leipzig 1900. Schon das Signum des neuen Jahrhunderts trägt das soeben, kurz vor dem Weihnachtsfeste, aus der Druckerpresse hervorgegangene Buch unseres heimischen Töchterschuldirektors, das in hübscher Ausstattung durch Breitkopf u. Härtel in Leipzig vor die Leserwelt tritt, um eine entschiedene Absage an den heutigen Realismus oder Naturalismus zu richten. Der Verfasser läßt sich aber keineswegs von Empfindungen leiten, sondern geht mit wissenschaftlicher Gründlichkeit dem litterarischen „Jüngsten Deutschland" zu Leibe, dessen Hauptvertreter zum Theile ihre Sache als verloren betrachtet und andere Wege eingeschlagen haben. (Gerhard Hauptmann „Versunkene Glocke", Sudermann „Johannes", Ibsen, der sich in seinen letzten Dramen mehr der Mystik zuwendet.) Es ist ein besonderes Verdienst des Buches, daß es in klarer und übersichtlicher Form alle charakteristischen Eigenschaften des Realismus uns zunächst vor Augen führt und dann mit unerbittlicher Schärfe die Schlußfolgerungen zieht, die sich daraus ergeben. Dabei bringt der Verfasser unseren Modernsten durchaus ein objektives Verständniß dafür entgegen, wie sie sich auf solche Irrwege verlieren konnten. Die geistigen Strömungen vergleicht der Verfasser mit Pendelschwingungen, deren jede eine Schwingung in entgegengesetztem Sinne hervorruft. Der Anfang des Jahrhunderts zeigte uns auf allen Gebieten des Geisteslebens eine solche weitausgreifende Schwingung in der Uebertreibung des Idealistischen in der Kunst und am Ende desselben stehen wir vor einer Uebertreibung nach der entgegengesetzten Richtung. Der Aufschwung der Naturwissenschaften hat es veranlaßt, daß die alten Autoritäten scheinbar über den Haufen geworfen werden, ohne neue an ihre Stelle zu setzen. Mit Recht aber fragt der Verfasser, weshalb denn die modernen Propheten es noch nicht soweit gebracht haben, daß man ihre Werke noch nach Jahren hervorholt, wenn man sich wahrhaft erbauen will, statt seinen Schiller oder Goethe? Sein Schlußurtheil geht dahin: der Realismus, der rücksichtslos wahr sein will, ist in der That unwahr, weil er Zerrbilder schafft, resp. an einer einseitigen Betonung von Erscheinungen unserer gährenden und sinkenden Zeit (Decadence) krankt. Man erweckt den Anschein, als ob dies ein reales Spiegelbild der Welt in ihrer Gesammterscheinung sei, d. h. als ob die menschliche Gesellschaft nichts weiter als ein einziges großes Beispiel der Decadence sei. Solange nicht durch Selbstzucht Künstler und Beurtheiler den Muth haben, sich gegen die herrschende Richtung aufzubäumen, so lange sei auf Besserung nicht zu rechnen, so lange werde der Hexentanz der Unentwegten fortdauern. Aber Trost und Hoffnung für die Zukunft biete auch schon die Gegenwart in dem Umstande, daß gerade die Besten dem Realismus den Rücken kehren, dessen Kunstwerth gleich Null sei und der nichts leiste als eine Verschwendung von Talenten. Die Wirkung des Realismus sei eine verhängnißvolle für unsere Gesellschaft und züchte eine Lebensauffassung, die als zersetzendes Element sich in unserer modernen Gesellschaft in unheilvollster Weise breit mache. Er habe daher eine sehr zweifelhafte Bedeutung für die Gesammtheit. Der Realismus sei den Beweis schuldig geblieben, daß der ästhetische Bildungsdurchschnitt einer ganz anderen Grundlage bedürfe. Die Menschheit habe sich stets aus Irrgängen wieder zurechtgefunden, und so werde es auch mit dem Realismus der Fall sein. Keimartig möge er der Ausgangspunkt einer neuen gesunden und förderlichen Kunstrichtung werden, die im Einklang stehe mit allem herrlichen, was uns dies Jahrhundert gegeben habe. Zuvor aber müsse der Realismus in seinen Auswüchsen überwunden werden. Wir haben in dem Vorstehenden den Inhalt des Buches nur in großen Zügen geben können. Es wird hinausgehen auf den großen Markt des Lebens und kann viel Segen ausstreuen. Möge es auch in den Kreisen unserer Leser eine dankbare Aufnahme finden. Jedem, der sich über das Wesen des Realismus unterrichten will, können wir das Buch als einen treuen Wegweiser empfehlen.

Mannigfaltiges.

(Durch ein eigenartiges Geschenk) wurden die Minister Dr. v. Miquel, Freiherr v. Hammerstein und Thielen dieser Tage überrascht. Einige Einwohner von Schwedt a. O. übersandten den Ministern nämlich je ein Fäßchen besonders ausgesuchter Oder-Neunaugen als Dank dafür, daß die Minister eine Beseitigung der zahlreichen Mißstände auf und an der unteren Oder in Aussicht gestellt haben. Die Fäßchen hatten als Begleitung poetische Widmungen.

(Auch ein Opfer des Burenkrieges). Erhängt hat sich der 48 jährige Rentier Eberhard F. in Berlin. Er hatte einen großen Theil seines Vermögens in Goldminenwerthen angelegt, die infolge des Transvaalkrieges erheblich gesunken waren. Der Rentier glaubte, den Verlust des sauer erworbenen Kapitals nicht überleben zu können, verfiel in Schwermuth und erhängte sich schließlich in seiner Wohnung.

Neueste Nachrichten.

Pelplin, 21. Dezember. Am Dienstag wurde der Pfarrer Odrowski aus Pienionskowo auf die Pfarrei Thorn St. Jakob, Pfarrer Winter aus Groß Konarzyn auf die Pfarrei Mühlbanz, Pfarrer Lysakowski aus Matern auf die Pfarrei St. Albrecht. Pfarrverwalter Marcian Dabrowski aus Rehwalde auf die Pfarrei daselbst und Pfarrverwalter Gulgowski aus Thorn auf die Pfarrei Kielbasin kirchlich eingesetzt.

Berlin, 22. Dezember. Im Gerson'schen Kaiserbazar brach nachts Großfeuer aus. Die zweite Etage brannte nieder.

Berlin, 22. Dezember. In Triest herrscht ein Borasturm, der jeden Verkehr im Hafen unmöglich macht. An der italienischen Küste sind nach einer Meldung aus Rom infolge starken Sturmes mehrere Schiffe gescheitert. In Rostow am Don ist die Kälte auf 28 Grad gestiegen.

Antwerpen, 22. Dezember. In der Scheldemündung ist vorige Nacht der englische Dampfer „Maggie" mit dem deutschen Dampfer „Luciana" zusammengestoßen. Die „Maggie" erhielt ein starkes Leck und lief auf den Strand, die „Luciana" ist im Nebel verschwunden. Ferner scheiterte in derselben Nacht an der Zoutelandbank der deutsche Dampfer „Elbing".

Wien, 21. Dezember. Der Vorsitzende im Ministerrath Graf Clary und der von den Blättern als Chef des neu zu bildenden Kabinets genannte Eisenbahnminister von Wittek wurden heute vom Kaiser in besonderen Audienzen empfangen.

Paris, 21. Dezember. Der Justizminister theilte dem Präsidenten der Deputirtenkammer Deschanel die Verurtheilung Déroulèdes mit, welcher infolge derselben sein Deputirtenmandat verloren hat.

Paris, 22. Dezember. Der gegenwärtig hier weilende Staatssekretär für Transvaal Dr. Leyds erklärte einem Vertreter des „Matin", daß er von den jüngst gemeldeten Vermittelungsversuchen durch andere Mächte nichts wisse, und zwar schon deshalb nicht, weil er ohne jede Verbindung mit seiner Regierung sei. „Wir haben allen Grund, mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Wir lieben jedoch den Frieden mehr als den Ruhm und kämpfen nur, um einen ehrenhaften Frieden zu erlangen. Man werde den Präsidenten Krüger, in welchem Augenblick des Kampfes es auch immer sei, bereit finden, den Frieden anzunehmen, wenn nur unsere Unabhängigkeit verbürgt wird. Aber Präsident Krüger sei gegenwärtig der materiellen Möglichkeit beraubt, seine Absicht denen mitzutheilen, die an einer raschen Beendigung des Krieges das größte Interesse haben.

London, 22. Dezember. Der Gesammtverlust in der Schlacht am Tugela beträgt nach den Meldungen der Blätter an Todten, Verwundeten und Vermißten 1110 Mann.

London, 22. Dezember. Einer nach Devonport gelangten Mittheilung zufolge hat die Admiralität beschlossen, etwa 700 Mann zur Verstärkung der in Südafrika dienstthuenden Marinemannschaften abzusenden.

Kairo, 21. Dezember. Lord Kitchener ist hier angekommen und sofort mittelst Extrazuges nach Alexandrien weitergereist. Oberst Wingate ist zum stellvertretenden Sirdar ernannt worden.

Auckland, 21. Dezember. Hiesige Zeitungen veröffentlichen ein Dementi der Meldung aus Apia, daß der dortige deutsche Konsul die deutsche Schutzherrschaft verkündet und auf dem Samoanischen Obergericht die deutsche Flagge gehißt habe.

St. Etienne, 21. Dezember. Das Bundeskomitee der Grubenarbeiter im Loire-Becken beschloß den allgemeinen Streik für den nächsten Montag.

Washington, 22. Dezember. Das Staatsdepartement erhielt von dem amerikanischen Konsul in Apia keinerlei Nachricht über den Ausbruch ernstlicher Unruhen auf Samoa. (Wie angeblich der englische Konsul nach einer Reuterdepesche gemeldet haben sollte. Die Schriftl.)

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. Dez.	21. Dez.
Tend. Fondsbörse: fest		
Russische Banknoten p. Kassa	216—00	216—05
Warschau 8 Tage	215—50	215—70
Oesterreichische Banknoten	169—15	169—10
Preußische Konsols 3 %	87 90	87 90
Preußische Konsols 3½ %	97—10	97—00
Preußische Konsols 3½ %	97—00	96 90
Deutsche Reichsanleihe 3%	87—90	87 90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—30	97—25
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94 30	84—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	94—50	95 50
Posener Pfandbriefe 3½ %	94 70	94 60
„ 4 %	100—70	100 80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98 10	98 00
Türk. 1% Anleihe C	25 35	25—70
Italienische Rente 4%	92 40	92—80
Rumän. Rente v. 1894 4%	82—00	82—30
Diskon. Kommandit-Antheile	191 25	191—40
Harpener Bergw.-Aktien	200—05	200 40
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125—00	124—80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Jan.	74	$72^{4}/_{8}$
Spiritus: 70er loko	47—40	47—50

Bank-Diskont 7 pCt., Lombardzinsfuß 8 pCt.
Privat-Diskont 6⅜ pCt., Londoner Diskont 6 pCt.

Berlin, 22. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 47,40 Mk. Umsatz 10000 Liter. 50er —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 22. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 67 inländische, 47 russische Waggons.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 24. Dezember 1899. (4. nach Advent.)

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Stachowitz. — Abends kein Gottesdienst

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. — Kollekte für den evang. kirchl. Hilfsverein in Danzig. — Nachm. 5 Uhr Weihnachtsandacht: Pfarrer Waubke.

Garnison-Kirche: Vorm. 10½ Uhr Weihnachtsfeier unter dem Christbaum, bestehend in Liturgischer Andacht mit Ansprache. Texte für die Weihnachtsgesänge werden an den Kirchenthüren vertheilt. Divisionspfarrer Becke. — Nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst: Derselbe

Reformirte Gemeinde Thorn: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Evangel.-luth. Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Hilfsprediger Rudeloff. — Nachm. 5 Uhr Christnachtfeier. Derselbe.

Baptistenkirche: Vorm. ½10 u. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule in Mocker: Vorm. 11 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer.

Evangel.-lutherische Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pastor Meyer. — Nachm. 5 Uhr Christnachtfeier: Derselbe.

Gemeinde Grembotschin: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Gr.-Rogau: Kandidat Lenz. Heiligen Abend: abends 5 Uhr Gottesdienst in Grembotschin: Pfarrer Lenz.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Endemann. — Kollekte für den Jerusalemverein. — Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienst.

Gemeinde Ottlotschin: Abend 6 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Nimz.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule). Nachm. 4 Uhr: Christnachtsfeier unter dem Christbaum, Bescheerung für Vereinskinder, Chorgesang, Deklamation und Vortrag. Vereinsvorsitzender S. Streich.

Die Bestattung der Frau Landrichter
Emma Hirschfeld
erfolgt
Sonntag den 24. d. Mts. 2 Uhr nachm.
vom Trauerhause, Schulstraße 16, aus. Trauerfeier dortselbst 1¾ Uhr.

Bekanntmachung.

Das Kehren der Schornsteine in den sämmtlichen städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1900 bis dahin 1901 an einen der drei Mindestfordernden der hierorts zugelassenen Schornsteinfegermeister vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag den 8. Januar 1900 vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau II (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt und werden Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen, mit gehöriger Aufschrift versehenen Offerten bis zu obigem Termin in dem genannten Bureau einzureichen.

Die Bedingungen liegen in dem vorgenannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 Mark vor dem Termin in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen ist.

Thorn den 19. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 28. Dezember d. Js. von vormittags 10 Uhr ab findet im Mühlengasthause zu Barbarken ein Holzverkaufstermin statt. Zum Verkauf gelangen folgende Sortimente:

Barbarken: 381 rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen),
Ollek 12 rm. Kiefern-Reisig 1. Klasse (Stangenhaufen),
700 rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen),
28 rm. Kiefern-Reisig 3. Klasse (Stangenhaufen).

Thorn den 20. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in unmittelbarer Nähe der Stadt belegene Gastwirthschaft „Wieses Kämpe" nebst Garten, bisher für jährlich 905 Mk. an Herrn **Demski** verpachtet, soll vom 1. April 1900 ab auf 6 Jahre weiter verpachtet werden.

Wie haben hierzu einen Bietungstermin auf

Montag den 15. Januar 1900 vormittags 9 Uhr

auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhaus anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin selbst bekannt gemacht werden, aber auch vorher im Bureau I während der Dienststunden eingesehen bezw. von demselben gegen 40 Pfennig Schreibgebühren bezogen werden können.

Thorn den 19. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung der der Stadt gehörigen zwischen der städtischen Bache und dem Grundstück Mocker Nr. 272 belegenen, ungefähr ½ preußischen Morgen großen Ackerparzelle, auf die Zeit vom 1. April 1900 bis dahin 1901 haben wir einen Termin auf

Dienstag den 9. Januar 1900 vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt und werden Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen mit gehöriger Aufschrift versehenen Offerten bis zu obigem Termin in dem genannten Bureau einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Einsicht aus, und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 5 Mk. vor dem Termin in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen ist.

Thorn den 19. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Zt. zu 8 pCt. aus.

Thorn den 20. Dezember 1899.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf der Jakobs-Vorstadt ist eine Nachtwächterstelle von **sofort** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mark und im Winter 45 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizeiinspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn der 22. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Café „Kaiserkrone" THORN

Ecke der Elisabeth- und Gerberstrasse.

Inhaber: Hans Schwabl.

Heute, Sonnabend, Nachm. 4 Uhr:

Eröffnung.

Verreise

vom 24. bis 27. d. Mts.
Dr. med. Steinborn,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Verreise

von Weihnachten bis Neujahr.
Zahnarzt Davitt,
Elisabethstraße 4, 2 Treppen.

Passendes
Weihnachtsgeschenk!
Soeben erschienen.
Vollkommenste
Total-Ansicht
von
Thorn
(mit Weichselbrücke und Defensionskaserne), künstlerisch in sechs Farben ausgeführt, 18×40 cm. groß.

Zu haben in den Buch- und Kunsthandlungen von **Walter Lambeck, E. F. Schwartz, Emil Hell** und beim Verfertiger

Otto Feyerabend.

Stadt-Theater in Bromberg.

Wochenrepertoir.

Sonntag, 24. Dezember, nachm. 3 Uhr. (zu kleinen Preisen): **Tausendschönchen** und **Die Weihnachtsfee.**

Montag, 25. Dezember, nachm. 3 Uhr. (Zu kleinen Preisen): **Tausendschönchen** und **Die Weihnachtsfee.**
abds. 7 Uhr. (Mit großer Ausstattung): **Die Hermannsschlacht.** Drama in 5 Akten von H. v. Kleist.

Dienstag, 26. Dezember, nachm. 3 Uhr. (Zu kleinen Preisen): **Tausendschönchen** und **Die Weihnachtsfee.**
abds. 7 Uhr. (10. Novität; zum ersten Male): **Busch und Reichenbach.** Schwank von Lee und Meyer-Förster.

Mittwoch, 27. Dezember. **Extra-Doppel-Vorstellung** zu einfachen Kassenpreisen. **Im weißen Rößl.** (Hierauf): **Als ich wiederkam.** (Fortsetzung von „Im weißen Rößl").

Donnerstag, 28. Dezember. **Der Herr im Hause.** Lustspiel von Paul Lindau.

Freitag, 29. Dezember. (11. Novität: zum ersten Male): **Der Probekandidat.** Schauspiel von Max Dreyer.

Germania-Saal.

2. Weihnachtsfeiertag: Grosses

Kappenfest,

wozu ergebenst einladet.

G. Fliege.

Näheres die Plakate.

Volksgarten.

Montag am 1. und Dienstag den 2. Weihnachtsfeiertag
von nachm. **4 Uhr** ab

Tanz

M. Schulz.



Syphons

mit echt bayrischem Bier

sind das beste und wohlschmeckendste

Weihnachtsfest-Getränk.

Von ganz frischen Sendungen aus
Culm (Höcherlbräu),
München (Bürgerbräu und Augustiner) und
Culmbach (Petzbräu)
empfehlen wir zu den Feiertagen:

Syphons à 5 L., Glaskrüge à 1 L., Flaschen u. Gebinde.

Auf Wunsch werden die Syphons auch in **reizend mit Blumen geschmückten Körben** (gegen Erstattung der Selbstkosten für die Dekoration) unseren verehrlichen Kunden innerhalb der Stadt und der Vororte frei ins Haus geliefert.

Ploetz & Meyer,
Bierversandtgeschäft,
Thorn, Strobandstraße.



Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

Infolge der Erhöhung des Reichsbankdiskontes vergüten wir bis auf weiteres für Depositengelder:

mit täglicher Kündigung 4%,
„ einmonatlicher „ 4½%,
„ dreimonatlicher „ 5%.

„Aeol". „Aeol".

Amerikanische

Harfen-Zither

ohne Notenkenntnisse
von jedermann **sofort** zu spielen.
Besichtigung erwünscht!
Kein Kaufzwang. Kein Kaufzwang.
Koulante Zahlungsbedingungen.

W. Zielke, Thorn, Coppernikusstraße 22.

Musikinstrumentenhandlung.

→ **Prospekte gratis und franko.** ←

Bestes und passendstes Weihnachtsgeschenk!

„Aeol". „Aeol".



Gekörter Oldenburger Hengst „Sultan",

kirschbraun, 5½ Jahr alt, 175 cm, hervorragendes Pferd **ist zu verkaufen.**

Berlin NW., Lehrterstr. 12/13. **S. Neuberg.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle:

guten Jamaika-Rum à ¾ Liter-Fl. . . . 1,75 Mk.
guten Grogk-Rum à ¾ „ . . . 1,50 „
deutschen Rothwein die Fl. mit 1,00, 1,50, 2,00, 2,50 „

Ferner mache das geehrte Publikum von Thorn und Umgegend auf meine

Destillation und Restaurant

besonders aufmerksam.

E. Hoffmann's Nachfl., J. Makowski,
Neustädt. Markt 24.

Artillerie-Schießplatz b. Thorn
Brennholzverkauf.

Freitag den 29. Dezember von vorm. 10 Uhr an sollen im Gasthofe zu **Neugrabia** aus den Jagen 58, 60, 68–71, 75–77, 82–85, 87–89 und 96 bis 98:

480 Rm. Kloben,
166 Rm. Spaltknüppel und
465 Stück Stangenhaufen

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Aschenort, 20 Dezember 1899.

Herzogl. Revierverwaltung.

Eis mit Anfuhr

noch abzugeben.
Bestellungen werden entgegengenommen. **Maureramtshaus,** Thorn.

5 Paar starke
Arbeitsschlitten
mit Anhänger zu verkaufen.
M. H. Szyperski, Wollmarkt.

Ein Viktualiengeschäft

in **Gr.-Mocker, Mauerstraße 31,** vom 1. März oder 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst.

Krankheitshalber

suche für mein **Haus, verbunden mit Restaurant** einen Käufer.
J. Hass, Brombergerstraße 98.

Buchführung., Korresp., kaufm. Rechnen und Komptoirwissen.
Am 4. Januar beginnen neue Kurse, besondere Ausbildung. Bei größerer Theilnahme tritt Preisermäßigung ein. **H. Baranowski.**

Bedingungen in der Schreibwaarenhandlung B. Westphal zu erfragen.

Ein brauner Jagdhund,

Karo, Narbe an der linken Brust, entlaufen. Wiederbringer entsprechende Belohnung

Fischerstraße 51, part.

Hündin,

welche jetzt geworfen hat, zum Anlegen von Jungen gegen 15 Mark Honorar gesucht.

Angebote unter **100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer, Entree, Küche und sämmtliches Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Strobandstraße 16.

Keine 5 Mk.,

sondern
nur noch 4½ Mk.



kosten von heute ab meine weltberühmten **Trompeten-Concert-Zug-Harmonikas.** Diese Harmonikas haben 2 Reihen brillanter Trompeten- und Posaunen-Klaviatur mit 16 Ringen und schönen Verzierungen, 10 Tasten, 50 allerbesten Stimmen, 2 Registern, 2 Doppelbässen, Zuhaltern, Klaviatur-Griff mit unzerbrechlicher Spiralfederung D. R. G. M. 69042, 2 weitausziehbaren Doppelbälgen, mit sehr starken Stahlschutzecken. Größe 36 Ztm. Mit Glockenspiel 30 Pfg. mehr. **Ein Instrument mit 3 echten Registern, 3 chörige Orgelmusik nur 6½ Mark. Mit 4 echten Registern, 4 chöriger Orgelmusik nur 8 Mark, 6 chörig mit 6 echten Registern, 6 chöriger Orgelmusik nur 12 Mk., 2 reihig, mit 19 Tasten, 4 Bässen nur 10 Mark.**

Für nur noch 6 Mk.

versende eine hochfeine

Concert-Accordzither

mit 6 Manualen, 52 Ztm. groß, 25 Saiten, Stimmvorrichtung und sämmtlichem Zubehör. **Eine hochfeine Concert-Guitarre-Zither „Columbia" kostet bei mir nur 8 Mark.** Verpackung frei. Porto 80 Pfennig. Schulen, wonach jedermann sofort spielen kann, gratis. **10 Jahre Garantie** für meine Spiralfederung. Umtausch gestattet.

Versandt **gegen Nachnahme aber 8 Wochen zur Probe.** Man bestelle nur bei der Musik-Instrumentenfabrik von

Robert Husberg,
Neuenrade, Westfalen.

1 gewandter junger Mann,

welcher sich als Verkäufer in meiner Kantine eignet, findet von sofort oder 1. Januar Stellung.

Gauerke, Kantinenpächter, Wilhelmskaserne.

Schlosserlehrlinge

stellt ein **Georg Döhn, Araberstraße Nr. 4.**

Zum 15. Januar anständiges,
tüchtiges Hausmädchen
gesucht. Frau **v. Heydebreck,** Friedrichstr. 2.

Offizierswohnung, 2 Zimmer und Zubehör z. verm. Gerechtestr. 25, 2 T.

S. W.

Innigsten Dank! So bist Du brav! Bleibe so! Bitte. Herzlichsten Gruß.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 301 der „Thorner Presse“

Sonnabend den 23. Dezember 1899.

Der Krieg in Südafrika.

Ob General Buller bald im Stande sein wird, den Versuch des Vorstoßes auf Ladysmith wieder aufnehmen zu können? Von der englischen Zensur werden die weiteren Privatberichte über die Schlacht am Tugelaflusse und die Lage um Ladysmith wie über die Lage Lord Methuens ausnahmslos zurückgehalten. Buller hat wieder sein Quartier Chieveley 16 Kilometer unterhalb Colenso bezogen, unfähig, Ladysmith zu nehmen, das nur 20 Kilometer oberhalb Colenso liegt. Man muß annehmen, daß er sich bis zur Verstärkung seiner Artillerie nicht auf einen neuen Kampf mit den Buren einlassen kann. Lord Methuens Lage am Modderflusse ist entschieden so schlimm, daß ihm Einschließung durch die Buren droht. Er, der auszog, um das eingeschlossene Kimberley zu befreien, dürfte von demselben Schicksal ereilt werden, wie die Rhodes'sche Diamantenstadt. In den Schlachten am Modderflusse und am Tugela haben die Buren eine Aenderung ihrer Taktik gezeigt. Sie kommen jetzt auch von den Kopjes, hinter denen sie sonst liegen, herab und nehmen Stellung in Schützengräben auf offenem Felde. Ihr sicheres Feuer verhindert, daß der Feind diese Stellungen erreicht, und überdies schützen sie sich in den Gräben durch Drahtzäune gegen einen Bajonettangriff der Briten. Die Schlacht bei Stormberg, bei welcher General Gatrace die Buren überraschen wollte und selbst in unangenehmster Weise überrascht wurde, beweist, daß die britischen Generale Karten ihres eigenen Landes nicht haben. Ganz wie 1870/71 die französischen Generale! Jetzt holt man das Versäumte nach. Es heißt, daß die Offiziere und Mannschaften der Verstärkungstruppen in aller Hast über die Kampfweise der Buren ꝛc. instruirt werden. Das Londoner Blatt „Sunday Special“ sagt in einer Kritik der britischen Generale, ihre einzige Idee scheine das Fechten in Frontattacke mit nachfolgendem Bajonettangriff zu sein. Mit dieser „Schneidigkeit“, die sich ja im Manöver sehr hübsch ausnehme, verliere man eine Schlacht nach der anderen. Der Aufklärungsdienst im Felde sei verzweifelt sinnlos. Die Unterschätzung der Buren strafe sich sehr. Von 25000 Buren mit alten Gewehren habe man gesprochen, und jetzt habe man es mit einem starken und wohlausgerüsteten Feinde zu thun, der von Männern geführt werde, die Meister der militärischen Wissenschaften sind. Die Buren wüßten, daß ihre Stärke in der Defensive liege, und gingen darüber nicht hinaus. Ein anderes Londoner Blatt stößt angesichts der großen Fehler der britischen Generale den Verzweiflungsruf aus: Ein Hirn für die Armeeleitung gesucht! Daß englische Offiziere und Mannschaften unglaubliche Rohheiten gegen verwundete und gefangene Buren verübt haben, bestätigt sich. Selbst dem bei Elandslaagte schwerverwundeten General Kock wurden sein Geld und Uhr, sowie alle seine Kleider abgenommen. Zwei Tage lang blieb der General ohne Nahrung; hätte ihm nicht eine holländische Frau einige kräftige Nahrung verabreicht, so wäre er buchstäblich vor Hunger umgekommen. Bei besserer Behandlung wäre General Kock, da seine Wunde nicht lebensgefährlich war, sicher am Leben geblieben. Die Beraubung Kocks durch einen englischen Soldaten haben englische Blätter selbst zugegeben, ohne ein Wort des Abscheus darüber zu finden; ein Blatt belobte den Soldaten, weil er das geraubte Geld seinen Eltern geschickt habe. Selbst in der amerikanischen Presse werden die Engländer bei Beurtheilung des südafrikanischen Krieges mit Hohn und Spott überschüttet. Die Newyorker „Evening-Post“ schreibt: „Die schweren Verluste, welche die Engländer erlitten haben, sollten hinreichend sein, den Blutdurst der „Jingos“ auf lange Zeit zu stillen.“ Die „Tribune“ sagt: „Es ist gekommen, wie wir es vorhergesagt haben. Die Engländer tragen jetzt die Folgen ihrer Selbstüberhebung und der Geringschätzung ihrer Gegner.“ „Baltimore Herald“: „Es ist klar, daß das militärische Ansehen der Engländer den schwersten aller bisherigen Schläge erhalten hat.“ Der „Baltimore American“ schreibt: „Es ist ein unheiliger Krieg, unternommen zur Unterdrückung eines tapferen, freiheitliebenden Volkes“, und die „Newhaven Union“ erklärt kurz und bündig: „Wir hoffen, die Buren werden die Engländer aus Südafrika hinausjagen.“ Ueber die neuen englischen Untergenerale, welche aus Indien abberufen sind, um unter Roberts und Kitchener ihr Heil gegen die Buren zu versuchen, schreibt man der „Voss. Ztg.“ aus London folgendes: Brigadier der Hochländer wird Hector Macdonald, der unter Kitchener als Befehlshaber der egyptischen Brigade bei Omdurman sich ausgezeichnet hat. Er gehört zu den wenigen Offizieren, die von der Pike auf gedient und auf dem Schlachtfelde ihren Offiziersrang erkämpft haben. Er ist der Sohn eines schottischen Käthners, hat merkwürdigerweise unter Sir Colley auf dem Majubahügel als Leutnant mitgekämpft und wurde damals von den Buren zum Gefangenen gemacht.

Nach wie vor bleiben Meldungen von Belang vom eigentlichen Kriegsschauplatze aus. Die Engländer können zufrieden sein, daß sie es mit einem Gegner zu thun haben, dessen Stärke nicht in der Offensive liegt. Die Buren beschränken sich, entsprechend ihrer Eigenart, darauf, ihre Erfolge nur in der Weise auszunutzen, daß sie ihre befestigten Positionen, besonders am Tugelaflusse bei Colenso und im Westen am Modder River, in aller Ruhe weiter ausbauen, sodaß sie im Stande sind, etwaige spätere Angriffe noch wirksamer als bisher abzuweisen. Namentlich die Burenstellung am Tugelaflusse, wo auf den das Terrain beherrschenden Höhen Schützengräben etagenweise übereinander angelegt sind, gilt als geradezu uneinnehmbar. Die Entwickelung der Dinge in den noch von den Engländern gehaltenen Stellungen hinter den Burenlinien bei Ladysmith im Osten, sowie bei Kimberley und Mafeking im Westen können die Buren ruhig abwarten. Hunger und Krankheiten werden neben den Kugeln und Granaten der Buren bald das ihrige thun, um diese Orte den Buren in die Hände fallen zu lassen. Bis die allerorts zusammengerafften englischen Verstärkungen in Südafrika eintreffen, wird noch viel Wasser den Tugela und den Modder River hinabfließen. Die Buren sind zum Empfang dieser neuen feindlichen Streitkräfte wohl gerüstet und erhalten auch ihrerseits noch täglich schätzenswerthen Zuwachs an Streitern aus den Reihen der „Afrikander“, die schaarenweise ins Burenlager übergehen.

Die neuen englischen Rüstungen werden mit fieberhafter Hast betrieben. Der Herzog von Marlborough, die Parlamentsmitglieder Lord Valentia und Sir Elliot Lees sowie der Romanschriftsteller Conan Doyle haben sich für den Freiwilligendienst in Südafrika gemeldet. — Das zweite kanadische Kontingent wird aus 3 Feldbatterien und 3 Schwadronen Jäger zu Pferde, im ganzen aus 1050 Mann bestehen. An Begeisterung also und an gutem Willen, Opfer an Geld und Menschen zu bringen, fehlt es nicht in England. Wie aber die militärische Brauchbarkeit der überall zusammengelesenen Schaaren ausfallen wird, darüber sollte man sich doch keinem Zweifel hingeben, ganz abgesehen davon, daß die englischen Freiwilligen das Klima in Südafrika nur schwer werden ertragen können.

Der neue Oberbefehlshaber in Südafrika, Feldmarschall Lord Roberts, hielt am Mittwoch in London mit den Spitzen des Kriegsamts einen Kriegsrath ab. Er wird mit Lord Kitchener in Madeira zusammentreffen und von dort gemeinsam mit ihm die Reise nach dem Kap machen.

Aus dem englischen Lager von Chieveley südlich von Colenso wird der „Morn. Post“ vom 15. Dezember gemeldet, daß Buren ihre Kanonen nach den die neuen britischen Lager beherrschenden Stellungen bringen, sie dämmten den Tugelafluß unterhalb der Bridle Furt ein. Bei dem Versuche der Dubliner Füsiliere, diese zu überschreiten, ertranken vier. Leute, die das Land kennen, bezeichnen die Burenstellung als die stärkste in Natal. Andere Nachrichten aus Chieveley reichen nur bis Sonnabend Nachmittag und lauten ernst. Danach hatten die Engländer um Waffenstillstand bis Sonnabend Mitternacht gebeten, um ihre Todten zu begraben, was die Buren gewährten. Die Buren aber dehnten unterdessen ihre Trancheen aus und pflanzten schwere Artillerie in einer Position auf, welche das englische Lager beherrscht. Darüber, daß die zehn oder elf englischen Geschütze, welche Buller als im Stich gelassen erklärte, mit der Munition von den Buren erobert sind, lassen die Berichte keinen Zweifel. Die Schlacht war viel blutiger als zuerst geglaubt wurde, besonders der Prozentsatz der Verwundeten war furchtbar hoch. Aus dem Lager von Modder River wird dem „Reuterschen Bureau“ noch vom Sonnabend gemeldet: Die Buren bleiben in ihrer früheren Stellung bei Magersfontein und haben jetzt noch bedeutende Verschanzungen in der Ebene zwischen der Brücke, die über den Fluß führt, und ihrer festen Stellung an der Furt. Der „Times“ wird aus Modder River vom 16. d. Mts. vormittags telegraphirt: Bisher haben keine weiteren Feindseligkeiten stattgefunden. Heute tauschen beide Parteien Mittheilungen über ihre Gefangenen und Verwundeten aus. Daß Cecil Rhodes in Kimberley eingeschlossen ist, wird nun auch durch einen Bericht über die letzte Sitzung des Aufsichtsraths der „Chartered Company“ bestätigt. Ehe sich die Versammlung trennte, so heißt es am Schluß des Berichts, wurde ein Beschluß der Sympathie mit dem in Kimberley eingeschlossenen Cecil Rhodes angenommen.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 21. Dezember. (Verschiedenes.) Der Aufschwung des Verkehrs der hiesigen elektrischen Stadtbahn ist noch immer im Steigen begriffen. Der erzielte Rein-Ueberschuß in den letzten 6 Monaten betrug 9040 Mk., gegen 7014 Mk. in einem gleichen Zeitabschnitte des Vorjahres. — Nachdem die Anlagen der Sittnokanalgenossenschaft beendet sind, ist jetzt durch königlichen Erlaß eine öffentliche Genossenschaft zur Regulirung der mit dem Sittnokanal in Verbindung stehenden Brudzawer Bache gegründet worden. Das etwa 250 Hektar große Gebiet der namentlich auf Betreiben des Herrn Rittergutsbesitzer Weißermel-Gr.-Kruschin zustande gekommenen Genossenschaft gehört den Gemarkungen Gr.-Kruschin, Gr.-Brudzaw und Klein-Brudzaw an. — Mit der Einrichtung des Personen- und Stückgutsverkehrs auf der Haltestelle Zielen hat sich ein seit Jahren mit Eifer betriebener Wunsch der Betheiligten, insbesondere der Mitglieder der Feldbahngenossenschaft Zielen, verwirklicht. Die Genossenschaft hat jetzt beschlossen, dem Revisionsverbande der westpreußischen Genossenschaften beizutreten.

Berent, 19. Dezember. (In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung) wurde der Magistratsvorlage wegen Verkaufs des zur Stadt gehörigen Grundstücks in der Größe von 42 Ar 93 Quadratmeter an die mitteldeutschen Elektrizitätswerke in Dresden zum Preise von 1386 Mk. zum Zwecke der Erbauung einer elektrischen Zentrale die Zustimmung ertheilt. Weiter wurde beschlossen, dem Brauereibesitzer Brendel das der Stadt gehörige sogenannte alte Progymnasialgebäude für sein Gebot von 11 980 Mk. zuzuschlagen.

Königsberg, 20. Dezember. (Die Stelle des Direktors des Provinzialschulkollegiums) in Königsberg, welche seit dem Tode des Provinzialschulraths Dr. Carnuth unbesetzt ist, soll nach dem Vernehmen der „Lycker Ztg.“ dem jetzt in Breslau amtirenden Provinzialschulrath Kammer — früher Oberlehrer am Friedrichs-Kollegium in Königsberg, dann Gymnasialdirektor in Lyck, später Schulrath in Kiel — übertragen werden.

Bromberg, 18. Dezember. (Der konservative Verein) für den Stadt- und Landkreis Bromberg hatte nach dem von der Hauptversammlung erstatteten Bericht eine Einnahme von 3594,54 Mk. und eine Ausgabe von 1122,35 Mk. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren v. Klahr-Klahrheim, Schmidt-Karolewo und Rahm-Wojnowo wurden wiedergewählt. An Stelle des Herrn Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo wurde Herr Beck-Rohrbeck gewählt und für Herrn Strafanstaltsdirektor Wolff-Cronthal soll wieder ein Mitglied aus der Croner Gegend gewählt werden; der Vorstand wurde bevollmächtigt, eine Wahl zu treffen.

Einen guten Fang hat die Polizei in Osterode am Dienstag gemacht. Sie ermittelte einen stellenlosen Kommis, der sich die Nacht über sowie Dienstag früh in einem Damenrestaurant durch größere Geldausgaben verdächtig machte, als den Thäter eines in der verflossenen Nacht bei dem Kaufmann Radzinski verübten Einbruchdiebstahls, bei welchem 1000 Mark und verschiedene Goldsachen nach Zertrümmerung der dicken Scheibe der nach der Straße führenden Thür gestohlen waren. Der 18jährige Kommis namens August Meißner, der sich schon einige Zeit in Osterode aufhielt, machte das überraschende Geständniß, daß ein in Osterode seit kurzem etablirter Kaufmann namens Sack ihn zu dem Diebstahl überredet und bei diesem und einem anderen Einbruchsdiebstahle „Schmiere gestanden“ habe. Sack habe von ihm in dem letzten Falle 300 Mk. und bei einem Einbruch bei dem Kaufmann Bogdun am 9. d. Mts. 11 Mk erhalten, während er selbst damals eine goldene Damenuhr behielt. Sack leugnet jede Betheiligung. Meißner, dem noch andere Diebstähle zur Last gelegt werden, hatte nur noch 500 Mk. Baargeld bei sich. — Der Gärtner Mazur aus Samostrzel bei Lobsens, dem Honig gestohlen war, fand bei den Bienenstöcken ein Schächtelchen mit Schwefel, auf welchem der Name Joswiak-Lodzia stand. Als man bei dem biederen Joswiak, der Eigenthümer und gut bemittelt ist, Haussuchung abhielt, fand man nicht blos im Keller den Honig, sondern auch das in derselben Nacht in Sadke bei Wirsitz gestohlene Schwein des Probsteikutschers Nowakowski abgeschlachtet vor. Es war das einzige Schwein des armen Mannes, und zwar eine tragende Sau. Der heimkehrende Kutscher hatte morgens heimkehrend die Eingeweide und 11 todte kleine Ferkelchen im Stalle gefunden. Der Kutscher hat jetzt die beiden Kühe des biederen Joswiak mit Beschlag belegen lassen und wird also zu seinem Gelde kommen. — Ein auf der Peene bei Demmin in der Dunkelheit eingebrochener Schiffer wurde in heldenmüthigster Weise von dem Ulanen-Sergeanten Bartmann gerettet. Bartmann brach bei dem ersten Rettungsversuche selbst ein, band sich dann, nachdem er sich wieder in einen naheliegenden kleinen Kahn heraufgearbeitet hatte, zunächst an den Strick des Kahnes, worauf er schwimmend den Gefährdeten zu erreichen suchte. Doch der Strick war zu kurz. Er kletterte daher in den kleinen Kahn zurück und von dort auf einen großen Kahn, band sich ein langes Tau an den rechten Fuß und schwamm dann zu dem Verunglückten hin, den er glücklich in Sicherheit brachte. Der Schiffer war vollständig erstarrt. Der Sergeant entkleidete ihn und brachte ihn zu Bett, erst

---

Wo kommt die Kälte her?

Von Dr. J. Groos.

(Nachdruck verboten.

Wo kommt nur diese unerhörte Kälte her? hört man im Winter oft fragen. Wie entsteht überhaupt die Kälte? fragt sich auch mancher.

Die Wissenschaft kennt den Ausdruck Kälte in diesem Sinne garnicht. Sie kennt nur eine „Wärme“. Hundert Grad unter Null ist für sie nur eine geringe Wärme. Doch seit der Erfindung des Thermometers hat sich der Begriff so gestaltet, daß wir die Grade über Null Wärmegrade, die unter Null Kältegrade nennen. Das hat ja auch eine gewisse Berechtigung, denn der Nullpunkt ist zugleich der Gefrierpunkt des Wassers.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, hat die Erde an der Oberfläche garkeine Wärme, sondern nur Kälte. Die einzige Wärmequelle für unsere Mutter Erde ist lediglich die Sonne. Ihr verdanken wir alles Leben und Gedeihen. Ohne Sonne würden wir vielleicht auf unserer Erdoberfläche hundert Grad Kälte haben.

Die Kälte entsteht nicht, sie ist da; sie befindet sich im Weltenraume, wo stets eine Temperatur von ungefähr 125 Grad unter Null herrscht.

Hätten wir unsere Sonne nicht, so würde eine ähnliche Kälte auch auf der Erde herrschen, etwas gemildert vielleicht durch die Atmosphäre, welche bis zu einer Höhe von 300 Kilometern unseren Erdball umgiebt. Diese atmosphärische Luft wird immer dünner, je höher wir kommen, sodaß wir also bei etwa 300 Kilometer Entfernung die Grenze der Luftschicht finden und den Beginn des Weltäthers. In diesem Weltäther herrscht stets die Temperatur von mindestens 125 Kältegraden, denn die Sonnenstrahlen haben keinen Einfluß auf ihn. Nur unsere Atmosphäre, der Luftmantel unserer Erde, nimmt mit Begier die Sonnenstrahlen in sich auf.

Nur bei heiterem Wetter gehen 75 Prozent der senkrecht auffallenden Sonnenstrahlen bis an die Erdoberfläche, 25 Prozent werden von der Luft verschluckt. Der Verlust an Wärmestrahlen ist naturgemäß umso größer, einen je längeren Weg die Strahlen durch die Atmosphäre zurückzulegen haben und je feuchter die Luft ist.

Die Wärme, welche die Luft an der Oberfläche der Erde besitzt, stammt vom Boden her, der die durch die Luft hindurchgegangenen Sonnenstrahlen fast ganz absorbirt, sich dadurch rasch erwärmt und durch Ausstrahlung seine Wärme der auflagernden Luftschicht mittheilt. Die Luft, die wir athmen, wird also vom Boden aus erwärmt. Dadurch erklärt es sich auch, warum die Luft auf den Bergen kälter ist als in den Ebenen.

Die Abnahme der Temperatur mit der Höhe übt auf höheren Gebirgen einen wesentlichen Einfluß auf den Charakter der Flora, der Vegetation, aus, indem jede Pflanzenart in ihrer räumlichen Verbreitung auf denjenigen Höhenbezirk beschränkt ist, innerhalb dessen die zu ihrem Gedeihen erforderlichen Temperaturverhältnisse obwalten. So ist die Kultur des Weinstockes oder des Getreides nur bis zu einer für jede Art bestimmten Höhe über den Meeresspiegel möglich.

Die Abnahme der Lufttemperatur mit der Höhe ist nicht für alle Breitegrade gleich, und die Grenze des ewigen Schnees ist in den verschiedenen Ländern eine gewaltig ungleiche. In Norwegen und Island beginnt die Schneegrenze bereits bei einer Höhe von 2500—3000 Fuß, in Abessynien und Mexiko dagegen erst bei 13—14000 Fuß Höhe.

Selbstverständlich erreicht die Grenze des ewigen Schnees am Aequator die größte Höhe, um sich gegen die Pole hin abzuschwächen. In den Alpen kann man annehmen, daß dort im Durchschnitt bei einem Steigen von je 600 Fuß die Lufttemperatur um einen Grad sinkt.

Die in den Alpen häufig vorkommenden Schneegruben und Gletscher haben mit der Grenze des ewigen Schnees nichts zu thun. Diese sogenannten Schneegruben sind Abgründe, in welche der Wind im Winter den Schnee zusammenweht, wo er auch im Sommer nicht von den Sonnenstrahlen erreicht wird und wo er infolge seiner großen Menge niemals ganz schmilzt. Die Gletscher entstehen dadurch, daß der am Tage von der Sonne geschmolzene Schnee in der Nacht wieder zu Eis gefriert. Indem diese Eismassen an den Bergabhängen herabgleiten, erstrecken sich die Gletscher oft bis in die Thäler hinein, manchmal zwischen grünenden Wiesen. Sie sind dabei stets in einer abwärtsstrebenden Bewegung begriffen, indem das am unteren Rande geschmolzene Eis durch von oben nachgleitende Eismassen ersetzt wird.

Nicht nur die Ein- und Ausstrahlung macht uns Kälte oder Wärme fühlbar, das thun zum Theil auch die Winde. Wir kennen allerdings meist nur abkühlende Winde, der Orient dagegen auch warme. Selbst wenn der warme Wind des Aequators bis zu uns in gerader Linie käme, so würde er schon so abgekühlt sein, daß wir ihn nur als einen angenehmen kühlen empfinden würden.

Die ungleiche Wärmevertheilung auf der Erde, in erster Linie hervorgerufen durch die jeweilige Stellung der in einer Ellipse sich bewegenden Erde zur Sonne, ist die Entstehungsursache der Winde. Durch die ungleiche Wärmevertheilung wird das Gleichgewicht unserer atmosphärischen Luft stets verändert. Dieses gestörte Gleichgewicht sucht sich auszugleichen, und so entstehen je nach Stärke der Ausgleichung die Luftströmungen, die Winde, Stürme und Orkane.

Es liegt auf der Hand, daß solch' ein Wind, wenn er aus kalten Gegenden zu uns kommt, auch eine empfindliche bis schneidende Kälte mit sich bringen kann.

Vom Mittelpunkte unserer Erde, obwohl er noch feurig-flüssig sein soll, erhalten wir keine Wärme auf der Oberfläche. Die Temperaturschwankungen unserer Atmosphäre berühren die tieferen Bodenschichten garnicht. In dem 25 Meter tiefen Keller der Berliner Sternwarte beträgt die jährliche Temperaturschwankung nur 0,1 Grad Celsius. Quellwasser, die aus einiger Tiefe kommen, zeigen ebenfalls eine konstante Temperatur, wodurch sie im Sommer kälter, im Winter wärmer erscheinen als die Atmosphäre.

Im Wasser macht sich die Sonnenwärme tiefer geltend. Nach den neuesten Forschungen haben die Sonnenstrahlen eine Wirkung bis zu 40 Meter Tiefe. Dann aber hört auch ihr Einfluß vollständig auf. Da, wo die Sonnenstrahlen nicht mehr hinkommen, hat die Meerestiefe eine Durchschnittstemperatur von 2 Grad Celsius.

dann begab er sich selbst nach Hause. — Sechs werthvolle Fohlen des Gutsbesitzers Brunk aus Eichenhain bei Schubin entkamen aus dem Gehöft und liefen auf den mit dünnem Eis bedeckten See. 5 Fohlen ertranken. — Mit dem Erlös eines Schweines kehrte die alleinstehende 70jährige Wittwe B. in Wronke an einem der kalten Tage vom Markte zurück. Sie setzte sich an den Herd und schlief ein. Mit dem Kopfe auf der Herdplatte liegend und von den Brandwunden gräßlich entstellt, wurde sie später todt aufgefunden. — Der Nonnenfalter hat in den Waldungen bei Guttstadt so verheerend gewirkt, daß es in diesem Jahre nicht möglich ist, Weihnachtsbäume zum Verkauf zu stellen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 23. Dezember 1597, vor 302 Jahren, wurde zu Bunzlau am Bober der Stifter der ersten schlesischen Dichterschule Martin Opitz v. Boberfeld geboren. Er wirkte mit Eifer für Hebung der deutschen Poesie, gab ihr Gelehrsamkeit, Sittlichkeit und Patriotismus zur Unterlage, sah auf Reinheit der Sprache und führte Silbenmessung statt Zählung ein. Hierdurch charakterisiren sich auch seine mannigfaltigen Schriften.

Thorn, 22. Dezember 1899.

— (Die westpreußische Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt) hatte nach dem in der dieser Tage abgehaltenen Vorstandssitzung erstatteten Jahresbericht im letzten Geschäftsjahre eine Einnahme von 2 537 261,92 Mk. und eine Ausgabe von 1 500 915,98 Mk. Unter den Einnahmen finden sich als Erlös für verkaufte Beitragsmarken 2 137 065,37 Mk., Beiträge für Seeleute 6361,10 Mk., Zinsen für Werthpapiere 167 255,60 Mk., für Darlehen 90 026,31 Mk., Erlös für veräußerte Kapitalien 11 547,08 Mk., Strafgelder und andere nicht vorgesehene Ausgaben 6712,24 Mk. u. s. w. Die Ausgaben weisen u. a. an Invalidenrenten für das abgelaufene Jahr 686 710,94 Mk., an Altersrenten 466 560,12 Mk. auf. An Kosten für Heilverfahren wurden 26 044,72 Mk. aufgewendet. Beiträge wurden in Höhe von 86 515 Mk. wieder zurückerstattet, und zwar in Fällen der Verheirathung 67 937,42 Mk. und in Todesfällen 18578,38 Mk. 1 026 126 Mk. Ueberschuß wurden in Kapital angelegt. Durch Verkauf von Beitragsmarken wurden vereinnahmt bei den Ober-Postkassen in Danzig 1 840 814,26 Mk. und in Bromberg 300 912,12 Mk. Das Vermögen der Anstalt beziffert sich nach diesem Jahresababschlusse auf 10 141 849,60 Mk.

— (Steuererklärungen) haben bekanntlich alle Steuerpflichtigen mit einem Einkommen über 3000 Mk. abzugeben. Diese Erklärungen sind in der Zeit vom 4. bis 20. Januar k. Js. bei dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagskommission einzureichen. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen für die Steuerpflichten der Städte Thorn und Culmsee in der Kämmereinebenkasse bezw. im Magistratsbureau, für die Steuerpflichtigen des platten Landes auf dem hiesigen Steuerbureau kostenlos verabfolgt. Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission Dienstag und Freitag zwischen 11 — 12 Uhr zum Protokoll entgegengenommen.

— (Die neuen Postwerthzeichen) sind soeben an die einzelnen Postanstalten durch die Oberpostdirektionen verschickt worden. Sie sollen erst zum Verkauf kommen, nachdem die Bestände gleichartiger Marken älterer Art aufgebraucht sind.

— (Irrthümlicher Seuchenverdacht.) Durch nachträgliche Untersuchung des Veterinärbeamten ist festgestellt, daß unter dem Viehbestande des Besitzers Reinhold Jung in Birglauer Hütung die Maul- und Klauenseuche weder früher geherrscht hat noch augenblicklich herrscht; die unter dem 28. v. Mts. angeordnete Sperre ist daher aufgehoben.

1 Aus dem Kreise Thorn, 21. Dezember. (Zutheilung zu einer anderen Gemeinde.) Im Einverständnisse der Betheiligten sind durch rechtskräftige Beschlüsse des Kreisausschusses von dem Gutsbezirk Thorn.-Papau und Freischulzerei Papau mit einem Flächeninhalt von 89,96,70 Hektar, die Besitzung der Herren Degner mit einem Flächeninhalt von 234,26,51 Hektar, das Grundstück des Herrn Kolmert von 1,43,51 Hektar, sowie die in diesen Grundstücken liegenden öffentlichen Wege, Gewässer und fiskalischen Liegenschaften abgezweigt und mit der Landgemeinde Thorn.-Papau vereinigt.

Mannigfaltiges.

(Die neue Moselbrücke) bei Trarbach wurde Mittwoch Nachmittag in Anwesenheit des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten feierlich eingeweiht. Nach einem Festessen im Kasino wurde am Abend die Brücke festlich beleuchtet.

(Preisausschreiben.) Für die beste Bearbeitung der Frage: „Wie und wo kann man im landwirthschaftlichen Betriebe mit Nutzen menschliche Arbeitskraft ersparen" hat die „Illustrirte Landwirthschaftliche Zeitung" (Verlag F. Telge, Schöneberg-Berlin) einen Preis von dreihundert Mark ausgeschrieben. Der Termin für die Einreichung der Bewerbungsschriften ist der 15. April 1900. — Es ist dieses Preisausschreiben bereits das 10., mit dem die nun in ihren 20. Jahrgang eintretende Zeitung sich an der Lösung zeitgemäßer Fragen betheiligt. — Die näheren Bedingungen für den Preisbewerb sind in Nr. 96 der genannten Zeitung bekannt gegeben. Sie wird denen, die sich an der Bearbeitung der Frage betheiligen wollen, auf Wunsch kostenlos vom Verlage geliefert.

(Feuerbestattung.) Da jetzt die Feuerbestattung in Hessen gesetzlich zugelassen ist und die Benutzung des Krematoriums in Offenbach, das schon seit einigen Jahren fertig ist, freigegeben wurde, planen nun auch die Feuerbestattungsvereine von Darmstadt, Gießen and Mainz den Bau von Krematorien. — Den Bau eines Krematoriums hat ferner die Bürgerschaft in Bremen beschlossen.

(Ein weiblicher „Rechtsanwalt") hat sich in Bärenberg Schlesf. niedergelassen. Es ist dies Fräulein Dr. jur. Johanna Dittrich. Aus einer Empfehlungsanzeige im „Bürger- und Hausfreund" geht hervor, daß das Fräulein Doktor sogar einen weiblichen „Bureauvorsteher" hat.

(Von einer großartigen Schenkung) wird aus Baden-Baden berichtet. Der seit geraumer Zeit dort ansässige Rentner Jünke hat seine überaus werthvolle Gemäldegalerie und Kunstsammlung, deren Werth von Kennern auf 800 000 Mk. geschätzt wird, der Stadt Baden-Baden zum Geschenk gemacht.

(Eine sehr große Unterbilanz) ist durch den Bücherrevisor im Nachlaß des Schlächtermeisters und Armeelieferanten A. Müller in Berlin, Neue Königstraße, festgestellt worden. In einer Versammlung der Hauptgläubiger war man, wie die „Allg. Fleischer-Zeitung" mittheilt, darüber einig, daß im Falle des Konkurses die Gläubiger fast leer ausgehen würden. Man beschloß deshalb, eine allgemeine Gläubigerversammlung auf den 28. d. Mts. einzuberufen und ihr die Bewilligung eines Moratoriums von einem Jahre vorzuschlagen. Welch' bedeutende Summen dabei in Frage kommen, geht daraus hervor, daß eine Firma allein angeblich eine Million Mark zu fordern hat.

(Erlaubniß zur Rattenjagd) im Kielraum des belgischen Dampfers „Zola" erhielt ein Hafenarbeiter in Antwerpen. Nach zwei Tagen fand man den Rattenfänger, von den Nagethieren zerfressen, als Leiche in dem Raume liegen.

(Ist Leberthran schädlich?) Wie Dr. Wirschillo nach sorgfältigen Untersuchungen gefunden hat, verringert der Leberthran die Absonderung von Pepsin und Salzsäure, die beide zur Verdauung sehr wichtig sind.

(Vergiftungen durch Kohlenoxydgas.) In Pforzheim wurde Dienstag Morgen die Familie des Schuhmachers Dabroi, Vater und sein verheirateter Sohn mit Frau und Kind betäubt in ihrer Wohnung aufgefunden. Der Vater war bereits todt und die Frau befindet sich in schwerer Lebensgefahr; die Uebrigen konnten zum Bewußtsein zurückgebracht werden. Die Ursache des Unglücks war Ausströmen von Leuchtgas infolge Rohrbruchs. — In Eberbach wurde am Montag die Familie des Maurers Sack, Vater, Mutter und zwei Kinder, todt im Bette aufgefunden; das älteste Kind, ein achtjähriger Knabe, hatte noch schwache Lebenszeichen von sich gegeben. Das Unglück wurde durch Eindringen von Leuchtgas in die Wohnung infolge Rohrbruchs herbeigeführt. — In Donaueschingen hatten das Zimmermädchen und die Köchin eines Beamten die Ofenklappe vor dem Schlafengehen geschlossen. Am Montag Morgen wurden sie bewußtlos am Boden liegend gefunden. Das Dienstmädchen ist todt, die Köchin schwebt in großer Lebensgefahr.

(Ein Gendarm von einem Wilderer erschossen.) Der in Geilenkirchen stationirte berittene Gendarm Schmidt ist das Opfer eines Wilddiebes geworden. Schmidt fahndete schon längere Zeit auf Wilderer, die in den Gemarkungen von Geilenkirchen ihr Unwesen trieben. Am Buß- und Bettage bemerkte er einen mit Gewehr ausgerüsteten Wilderer in der Uebacher Jagd; bald darauf tauchte ein zweiter auf. Der Gendarm sprengte auf den bewaffneten Wilderer zu. Dieser eilte davon, aber plötzlich wendete er sich und schoß aus nächster Nähe auf den heranreitenden Gendarm. Der Schuß zerschmetterte dem Beamten die rechte Hand und den rechten Oberarm. Trotzdem ließ Schmidt von der Verfolgung nicht ab, bis er entkräftet zusammenbrach. Im Krankenhause zu Aachen erlag er nun seinen Verletzungen. Schmidt hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

(Unter dem Verdacht des Sittenverbrechens) an seinen Mündeln war der Rechtsanwalt Dr. May in Hamburg verhaftet worden. Jetzt ist Dr. May auf Veranlassung seiner Angehörigen in das Irrenhaus übergeführt worden.

(Eine interessante Zusammenstellung chinesischer Sitten), die grundverschieden sind von den Bräuchen, deren der Europäer sich in derselben Lage zu bedienen pflegt, veröffentlicht der „Ostas. Lloyd". Für den Chinesen sind diese Verschiedenheiten eine Quelle des Spottens und Lachens. Bei uns bekommt der Tischgast den Ehrenplatz rechts vom Gastgeber, in China links. Wir pflegen die Suppe zuerst zu essen, der Chinese zuletzt. Bei uns ist es anständig, beim Essen mit den Lippen möglichst wenig Geräusch zu machen, der Chinese läßt es hören, daß ihm das Essen schmeckt. Wir speisen mit Messer und Gabel, der Chinese mit Stäbchen. Wir lesen ein Buch von vorn nach hinten und von links nach rechts, der Chinese fängt hinten an und liest von rechts nach links. Wir bezahlen das Briefporto beim Absenden, der Chinese beim Empfange des Briefes. Bei uns stehen die Schulkinder beim Aufsagen mit dem Angesicht dem Lehrer zugewendet, in China drehen sie dem Lehrer den Rücken zu. Bei uns steckt die Gelehrsamkeit im Kopf, nach Ansicht der Chinesen steckt sie im Bauche. Bei uns ist „alter Drache" eine schwere Beleidigung, in China ist es ein Ehrenname. Bei uns sieht der junge Mann ein junges Mädchen und heirathet es, in China heirathet der junge Mann das Mädchen, und dann sieht er es oft zum ersten Mal. Bei uns giebt der Vater der Tochter eine Mitgift, wenn er sie hat, in China giebt der Schwiegersohn dem Schwiegervater eine Mitgift. Bei uns spricht man bei der Geburt eines Kindes vom Klapperstorch, im Süden Chinas wird der Storch (aus Papier gefertigt) beim Begräbniß verwandt. Wir nehmen den Hut ab, wenn wir in das Zimmer eines Fremden treten, der Chinese läßt ihn auf dem Kopfe. Wir schütteln die Hand des Nächsten bei der Begrüßung, der Chinese schüttelt seine eigene Hand. Bei uns wird der Sarg nach dem Tode gekauft, der Chinese kauft den Sarg schon bei Lebzeiten; es ist den Alten ein beruhigendes Gefühl, wenn ihr Sarg bereit steht. Das ist nur eine kleine Probe chinesischer Sitten, die im Gegensatz zu unseren Bräuchen stehen; die Sammlung ließe sich ohne Mühe fortsetzen.

(Die Bierbrauerei in Südafrika.) Noch vor acht Jahren kostete eine Flasche Bier in Bloemfontein (Oranjestaat) 1 Mark. Seit dieser Zeit haben sich die Bierpreise erheblich vermindert, da überall durch Deutsche größere Brauereien gegründet worden sind. Man zählt im Oranjestaat 2, im Kapland 9, in Natal 3 und in Transvaal 12 Brau-Etablissements. In Johannesburg giebt es mehrere größere Brauereien und verschiedene deutsche Bierhallen. Die Gambrinus-, Orania-, Oriental-, Vienna-Bierhallen und Schwaffs Restaurant sind in deutschen Händen und führen deutsche Küche. Vorzüglich gutes Wasser zum Brauen hat man in Transvaal, Natal und im nördlichen Theile des Oranjestaats. Das Glas Bier kostet in Johannesburg aber immer noch nach unserm Gelde 30 Pf.; trotzdem aber ist der Verbrauch in fortwährendem Steigen begriffen.

(Der Vater Ohm Krügers), des Präsidenten von Transvaal, wurde in Sandersleben bei Halle (an der Eisenbahnstrecke Halle Magdeburg gelegen) geboren, von wo er nach der Altmark verzog und nach längerem dortigen Aufenthalt nach Südafrika auswanderte. In dem nahen Städtchen Zörbig hat ein Großneffe Krügers namens Gerhardt die Stelle eines Direktors der Zuckerfabrick inne; er gleicht dem Oberhaupt der Republik auch äußerlich ungemein. Und in Halle selbst ist eine geborene Gerhardt, die an einen in der bekannten Buchdruckerei des Waisenhauses beschäftigten Schriftsetzer Storch verheirathet ist, stolz darauf, Großnichte von Ohm Paul zu sein.

(Die Lyddit bomben), gegen deren Verwendung im Burenkriege General Joubert erfolglos Einspruch erhob, wurden zuerst im letzten Sudanfeldzuge erprobt, indem die Engländer in der Schlacht von Omdurman durch eine Beschießung der Stadt mit den neuen Bomben das Gefecht eröffneten. Ueber die Wirkung der Geschosse schrieb damals der bekannte englische Kriegskorrespondent Dr. Bennet Burleigh: „Die Lyddit bomben werden aus fünfzölligen Haubitzen gefeuert, und es wurden sechs Projektile von je 50 Pfund Gewicht um das Grab des Mahdi und das Quartier des Kalifen geworfen. Wo sie einschlugen, brach, wie aus einem Vulkan, eine Feuersäule empor, über der Wolken von Staub und Steinen sich bildeten." Die Lydditbombe ist, so schreibt die „Voss. Ztg.", die gefährlichste Waffe, die jemals im Kriege angewendet wurde; die Gase, die sich nach ihrer Explosion bilden, sind überaus giftig und lebensgefährlich. Wenn eine solche Bombe zum Platzen gebracht wird, so tödtet sie durch die ungeheure Erschütterung auf einen Umkreis von 100 Meter Radius alles Lebende. Gegen Panzer sind Lydditgranaten ziemlich wirkungslos, da sie durch die Gewalt der Explosion vollständig pulverisirt werden, ehe sie Zeit haben, einzudringen. Dagegen sind sie zur Zerstörung leichterer Widerstände, wie sie Städte und schwache Verschanzungen bieten, wie geschaffen. Die Lydditkanonen, die nach dem Kap abgegangen sind, sind jeder artilleristischen Waffe der Buren überlegen. Bis jetzt sind 14 Lyddit geschütze am Kap gelandet worden. Die Verwendung dieser Geschosse im Kriege gegen Weiße und Christen beweist, wie wenig man von der Menschenliebe und Gesittung der Engländer zu halten hat und welche Vorstellung dieses höchst kirchlich gesinnte Volk vom Christenthum hat.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Hamburg, 21. Dezember. Rüböl fest, loko 51. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 8,35. — Wetter: kalt.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
21. Dezember 1899.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	148	139	—	121
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	140—144	130—137	133	120—126
Anklam	140	134	140	124
Danzig	145—146	131—132	118—140	104—115
Elbing	—	—	—	—
Thorn	140—147	130—138	124—132	121—127
Culm	—	—	—	—
Breslau	133—150	136—142	125—145	114—121
Bromberg	140—144	128131½	124—126	126
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	151	147	—	141
Stettin Stadt	144	137	133	126
Posen	147	134	—	—

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Donnerstag den 21. Dezember 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 740—777 Gr. 138 bis 146 Mk., inländisch roth 705—772 Gr. 132 bis 141 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 681—720 Gr. 129—130 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 618—686 Gr. 116—135 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 107—111 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,75—4,25 Mk., Roggen- 4,15 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,90—8,92½ Mk. inkl. Sack bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 22. Dezember.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchst. Preis ℳ	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	13	90	14	30
Roggen	„	12	80	13	20
Gerste	„	12	—	13	—
Hafer	„	12	—	12	50
Stroh (Richt-)	„	4	—	4	50
Heu	„	5	50	6	—
Koch-Erbsen	„	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	50
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2,3 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	1	20
Bauchfleisch	„	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	40	1	60
Schmalz	„	1	40	—	—
Butter	„	1	80	2	60
Eier	Schock	3	60	4	80
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	80	1	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	20	1	40
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	80	1	—
Zander	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	40	1	60
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	40	—	50
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	22	—	25
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	—

Der Markt war mit allem ziemlich gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pfennig pro Mandel, Blumenkohl 10—40 Pfennig pro Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 5 bis 20 Pfg. pro Kopf, Rothkohl 10 20 Pfg. pro Kopf, Salat — Pfennig pro — Köpfchen, Spinat 20—30 Pfg. pro Pfd., Petersilie — Pf. pro Pack, Schnittlauch — Pfg. pro Bündch., Zwiebeln 20 Pfg. pro Kilo, Mohrrüben 8 Pfg. pro Kilo, Sellerie 10—15 Pfennig pro Knolle, Rettig — Pfennig pro — Stck., Meerrettig 20—40 Pfg. pro Stange, Radieschen — Pfg. pro — Bündch., Aepfel 10—30 Pfg. pro Pfund, Birnen — Pfg. pro Pfd., Pflaumen — Pfennig pro Pfd., Wallnüsse 20—30 Pfg. pro Pfd., Pilze — Pfg. pro Näpfchen, Gänse 4,50—6,00 Mk. pro Stück, Enten 2,50—4,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,10—1,60 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,00—1,30 Mk. pro Paar, Rebhühner — Pfg. pro Stück, Tauben 60—65 Pfg. pro Paar, Hasen 2,75—3,00 Mk. pro Stück, Puten 3,50—6 Mk. pro Stück, geschlachtete Gänse 1—1,20 Mk. pro Kilo, geschlachtete Enten 2,00—2,25 Mk. pro Stück.

23. Dezbr.: Sonn.-Aufgang 8.12 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.46 Uhr.
Mond-Aufgang 11.03 Uhr.
Mond-Unterg. 10.49 Uhr.

Das zur **Rudolf Sultz'schen** Konkursmasse gehörige

Waarenlager,

Brückenstrasse 14,
bestehend aus
Tapeten, Borden, Pinsel, Farben und Fahrrädern,
wird zu **billigen Preisen ausverkauft.**

Max Pünchera,
Konkursverwalter.

Ostpr. graue Erbsen
bei **H. Rausch.**

Alle Sorten feine, weiße und farbige

Kachelöfen,

feuerfest und haarisfrei mit den neuesten Verzierungen, sowie
Kamine, Mittelsimse, Einfassungen
hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
L. Müller, Brückenstr. 24.

Schweizer Käse
Tilsiter Käse
Holländer Käse
Roquetfort-Käse
Neufchâteller
Dessertkäschen
Glarnerkräuter
Münchner Bierkäse etc.
ff. Butter aus pasteurisirter Sahne
ff. Wurstwaaren aus der Schlächterei Rosenberg
echte Braunschweiger Mettwurst
Gänse-Rollbrüste
Ochsen-Maulsalat
Sardinen in Oel, Sardellen
Kielersprotten, Bücklinge
Rollmopse, Brat- und Delikateßheringe
Preißelbeeren, Kirschen
Dill- und Senfgurken
gebrannte Kaffee's
ff. Thee, Cacao und Chokolade, Riquet
empfiehlt billigst
J. Stoller,
Schillerstraße.

Neue franz. Wallnüsse,
Neue sicil. Lambertnüsse,
Neue Paranüsse,
Neue große ausgesuchte Marzipanmandeln,
ff. Puderzucker,
beste Raffinade,
hochfeine Succade
empfiehlt
Heinrich Netz.

Heute

und an den folgenden drei Tagen soll das Lager von

Corsetts

ausverkauft werden.
Außergewöhnlich billige Preise.
A. Petersilge.

Frz. Wallnüsse (Marbots)	à Pfd. 35 Pf.
Lambertnüsse,	à Pfd. 35 „
Rumänische Wallnüsse,	à Pfd. 30 „
Marzipanmandeln,	à Pfd. 1,10 M.
Bari-Mandeln,	à Pfd. 1,00 „
Puderzucker	à Pfd. 0,30 „
ff. Margarine (gl. Naturb.)	à Pfd. 0,60 „

A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.

Der beste Ersatz
für
Naturbutter
ist
Süssrahm-Margarine
„Triumph"
à 60 Pf. per Pfd.
Stets frisch zu haben bei
S. Simon,
Elisabethstraße.

Best gewählte Waaren. — Aufmerksame Bedienung.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geschätzten Kundschaft bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich mein Geschäftslokal nach meinem Hause

6 Breitestrasse 6

verlegt habe und offerire mein best assortirtes Lager in:

Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren,
Kronleuchter, Ampeln und Stehlampen,
Galanterie- und Luxuswaaren,
Reisekoffer, Sport- und Kinderwagen.
Magazin für sämmtliche Haus- und Küchengeräthe.

Gleichzeitig mache ich auf meine

Weihnachts-Ausstellung

bestehend in **Gelegenheits-Geschenken der mannigfaltigsten Art und Auswahl** aufmerksam.

Es ist jedermann Gelegenheit geboten, seine Wünsche bei mir zur Zufriedenheit zu decken; die Preise sind solide gestellt, und beehre ich mich zum Besuche meiner Ausstellung ganz ergebenst einzuladen.

Gustav Heyer,

6 Breitestrasse 6.

Strenge Reellität. — Solideste Berechnung.



R. Weinmann-Thorn,
Elisabethstraße 2
Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Handlung,
gegründet 1879,
empfiehlt sein Lager in nur bekannt feinen Qualitäten von den bestrenommirten Fabriken.
R. Weinmann-Thorn, Elisabethstraße 2.

Billigste Bezugsquelle für gute
Schuhwaaren
J. Witkowski,
Breitestr. 25.
Prämiirt mit der „Goldenen Medaille" Graudenz 1896.



Ia Esskartoffeln Ia.
empfiehlt billigst
und liefert frei ins Haus
Amand Müller,
Culmerstraße 1, 1 Tr.



Die kleinsten u. schönsten massiv Silber gestempelten
Damenuhren
schon von **8,50 Mk.** an
bei
Elisabethstr. 10. **Hugo Sieg** Elisabethstr. 10.

Verlobungs-Ringe,
massiv Gold, gestempelt,
Paar schon von **11,50 Mk. bis 50 Mk.**

Weihnachts-Geschenke!
Reizende Neuheiten! Größte Auswahl!

J. Pryliński,

Schillerstr. Nr. 1 **THORN** Schillerstr. Nr. 1.
Magazin selbstgefertigter feinerer
Schuhwaaren.
Neuheit: Wiener Ballschuhe.
Kundenwerkstatt.

Neue Specialität:
LEIBNIZ-BISCUITS.
CAKES · HANNOVER · H. BAHLSEN · FABRIK.

Achtung!

„Phonos".



Ein Instrument zur Wiedergabe der neuesten Kouplets, Tänze, auch Opern und Vorträge für den billigen Preis von
25,00 Mk.
empfiehlt
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Kaffee! Kaffee! Kaffee!

Für die Feiertage empfehle
Extra ff. Mischungen
das Pfund Mk. 1,00, 1,20 u. 1,40.

Kaiser's Kaffeegeschäft,

Breitestr. 12. **THORN,** Breitestr. 12.

Bromberg: Brückenstr. 3, Friedrichstr. 50.	Inowrazlaw: Friedrichstrasse 24.
Graudenz: Markt 11.	Posen: Friedrichstr. 1. Breslauerstr. 30,

---

Hiermit mache die ergebene Anzeige, daß ich meinen Stand mit **echten Edeltannen** gegenüber dem Gouvernement habe und bitte um Zuspruch.
F. Katarzynski.

Pianinos

380, 400, 425, 450 Mk. usw. (reelle Fabrikpreise).
Kreuzsaitig, voller Eisenrahmen, beste Konstrukten, größte Tonfülle. Theilzahlungen gestattet. 10 Jahre Garantie.
W. Zielke,
Coppernikusstr. 22.

Vermouth-Wein.

Einzeln Flaschen-Verkauf in 1/1 und 1/2 Flaschen zu Original-Preisen.

The Continental Bodega Company.
Die beste Bezugsquelle für
GARANTIRT ÄCHTE
Südweine:
Portwein,
Sherry,
Madeira,
Marsala,
Malaga,
Tarragona
etc.....



Niederlage:
in: **Thorn**
bei: **J. G. Adolph.**

Glasweiser Ausschank in Original-Gläsern.

Glasweiser / Flaschenweiser } **Verkauf.**

Bismarck

in der

Karikatur

230 der charakteristischsten Karikaturen aus den besten französischen, englischen, amerikanischen, russischen, italienischen, Wiener, Schweizer und deutschen Blättern mit ausführlichem Text von
K. Walther.
Hochfein gebunden nur **4,00 Mk.**
Schönstes Geschenk
für
Bismarckverehrer.
Franckh'sche
Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Königsberger
Rand-Marzipan,
Pfund 1 Mk.,
Stettiner Preßhefe,
Doppelpfund 60 Pfg.
Carl Sakriss.

Zum Feste empfehle
ungarisches Kaiserauszugsmehl,
Diamantmehl,
Weizenmehl 00
zu billigsten Preisen in bekannter Güte.
A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.

Beste Weizenmehle
zum Feste, sowie
Roggenmehle,
sämmtliche Futter-Artikel
und gute
Eßkartoffeln
bei **H. Rausch.**

Beglückt u. beneidet
werden alle, die eine **weiße, zarte Haut, rosigen, jugendfrischen Teint** u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauche man nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. à Stück 50 Pfg. bei:
Adolf Leetz und Anders & Co.

Praktische Weihnachtsgeschenke billigst bei **D. Braunstein.**

Gegründet 1839. Altstädtischer Markt Nr. 23 **Carl Mallon, Thorn** Gegründet 1839. Altstädtischer Markt Nr. 23.

empfiehlt in großer Auswahl: Anzugstoffe, Paletotstoffe, Hosenstoffe, Damentuche, Damenloden, Reisedecken, Kameelhaardecken, Schlafdecken, Schlittendecken, Schneenetze, Pferdedecken, Portièrenfries, Teppichfilz, Regenschirme, Kragen und Manschetten, Hosenträger, Herren-Kravatten, Linoleum-Teppiche, Linoleum-Läufer, Linoleum-Vorlagen, Wachstuche, Ledertuche, Kokos-Teppiche, Kokos-Läufer, Kokos-Vorlagen, Plüsch-Läufer.

Moderne

vornehme

Briefpapiere.

Justus Wallis.

Violinen

vorzüglich im Tone, in allen Preislagen.

Zieh-Harmonikas

in größter Auswahl und bester Qualitat.

Zithern

verschiedener Art, z. B.: Concert-, Accord-, Tanz-, Harfen- und Guitarre-Zithern, letztere von 8,00 Mk. an.

Spielwerke

in großer Auswahl, drehbar von 0,50 Mk., selbstspielend von 13,00 Mk. an.

Photographie-Albums

mit Musik zu den billigsten Preisen.

Notenpulte

sehr preiswerth; Tisch-Notenpulte von 0,75 Mk., Steh-Notenpulte v. 4,00 Mk. an.

Automaten

für Restaurateure v. 85,00 Mk. an empfiehlt

W. Zielke,
Coppernikusstr. 22.

Hohenzollern-Veilchen.



Vornehmstes Parfum.

J. F. Schwarzlose Söhne, Königl. Hoflief. Berlin, Markgrafenstr. 29.
Mk. 1,50, 2,50, 5,—, 10,—.
Vorräthig in allen Parfümerien.

Oswald Gehrke's

Brust-Karamellen

sind die besten gegen Husten und Heiserkeit.

Oblaten
Zitronenöl } in vorzügl.
Rosenwasser } Qualität,
Pottasche,
Hirschhornsalz,
Zitronat,
Orangat,
Cacao, unentölt,
Cacaobutter,
Seife, Parfum in Fl. und Kartons,
Eau de Cologne etc.,
Christbaumbehang und Lichte
empfiehlt die Drogenhandlung

Adolf Majer,
Breitestraße Nr. 9.

Möblirte Wohnung zu vermiethen. Schillerstraße 8, 2 Tr.



Wegen vorgerückter Saison
empfehle
garnirte Damen- u. Kinderhüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Minna Mack Nachfl.



Beste und leistungsfähigste amerikanische

Schnell-Schreibmaschine.

Eleganteste, jederzeit sofort veränderliche Schrift. — Für alle Sprachen.

Alleinverkauf für Deutschland, Oesterreich, Schweiz:

Zweiggeschäft: **Ferdinand Schrey,** Zweiggeschäft:

Wien I, Kärntnerstr. 26. **Berlin SW. 19.** **Basel,** Steinenthorstr. 16.

Prospekte, Schriftproben, Referenzen etc. gratis und franko.

70 verschiedene Schriftarten, schönste und sauberste Schrift. — Grösste Schnelligkeit (Rek. 12 Buchstaben in der Sekunde).

Kochet, bratet, backet mit

PALMIN

dem billigsten und gesundesten Speisefett.

1 Pfund Palmin à 65 Pfd. = 5/4 Pfund Butter, folglich 50% Ersparniß.

Erhältlich in den Kolonialwaaren- und ähnlichen Geschäften.

H. Schlinck & Cie., Mannheim.

General-Vertreter: **Ernst Kluge, Danzig.**

Kakao,

garantirt rein,

per Pfund 1.50 Mk., — 1/5 Pfund 30 Pfg.
" " 1.80 " — 1/5 " 36 "
" " 2.40 " — 1/5 " 48 "

Bruch-Chokolade,

garantirt rein,
per Pfund 80 Pfg., 1/4 Pfund 20 Pfg., sowie

feinere Tafel-Chokolade

zu 1.00, 1.25, 1.60, 2.00 Mk. per Pfd. empfiehlt

Kaiser's Kaffeegeschäft,

Breitestraße 12 **Thorn** Breitestraße 12.
Bromberg. — Inowrazlaw. — Culm.

Zum bevorstehenden Feste

Diamantmehl,

ff. Bromberger Kaiserauszug- und Weizenmehl 0 0 zu billigen Tagespreisen. **Gerstenkochmehl,** unübertrefflich für Leidende, sowie alle anderen Mühlenfabrikate in bekannter Güte empfiehlt

J. Lüdtke, Bachestr. 14.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle meine anerkannt vorzüglichen Fabrikate in

Cigarren, Cigarretten und Rauchtabaken.

Reichhaltiges Lager in

Importen

und

echt russischen Zigarretten.

Gust. Ad. Schleh,
Breitestraße 21.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL, Thorn. Breitestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Weiss-Mohn
Blau-Mohn
offerirt billigst
B. Hozakowski, Thorn.

Neue

Paranüsse

45 Pfg.,
bei 5 Pfd. 40 Pf.

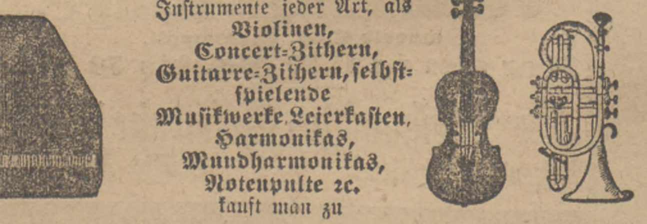
S. Simon.

Ein neu ausgebauter

Laden,

mit auch ohne Wohnung, von sofort oder später zu vermiethen.
Culmerstraße 15.

Meister-
haft gearbeitete Musik-Instrumente jeder Art, als **Violinen, Concert-Zithern, Guitarre-Zithern, selbstspielende Musikwerke, Leierkasten, Harmonikas, Mundharmonikas, Notenpulte** 2c. kauft man zu



Weihnachtsgeschenken

am billigsten und besten
direkt bei

F. A. Goram, Instrumentenfabrik,
Coppernikusstr. 8 (nahe der Johanniskirche).

Nicht gefallende Instrumente werden nach Weihnachten umgetauscht, welchen Vortheil auswärtige Versandtgeschäfte nicht bieten.



Hoch! Triumpf!

Seidel & Naumann's Nähmaschinen

mit Fußbank sind die besten der Welt.
Deutsches Fabrikat: **Dresden.**
Vertreter:
A. Krolikowski, Mechaniker,
Thorn, Culmerstr. 5, I.

Ein kleines möblirtes Zimmer z. vermiethen. Strobandstr. 16, p. r.

---

2 möbl. Zimmer n. Kab. von sof. zu vermiethen Krummestr. 15, I.

Ein Laden

nebst **Wohnung** vom 1. April zu vermiethen. Brückenstraße 14.

Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengelaß zu verm. Bachestr. 13.

Gut möbl. Zimm. für 1—2 Herren bill. z. verm. Baderstr. 20, III r.

Infolge Fortzuges

ist die aus 6 Zimmern mit allem Zubehör bestehende

I. Etage

in meinem Hause, **Breitestraße 6, bisher von Herrn Generalagenten Freyer bewohnt,** vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 2 Tr.

Gustav Heyer.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12, bis jetzt von Herrn Oberst Protzen bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in unserm neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12.

Wohnungen

von je 6 und 3 Zimmern und Zubehör per 1. April vermiethet

A. Stephan.

Balkonwohnung,

5 Zimmer mit auch ohne Pferdestall, sofort zu verm. Brombergerstr. 56

Wohnung,

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung, ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.

Culmer Chaussee 49.

Renov. Wohnung

2 Zimmer, Kabinet, Entr., Küche zu vermiethen. Heiligegeiststraße 13.

Gut renov. Wohn., 2 Zim., h. Küche u. Zubeh., Aussicht Weichsel, von sof. od. später zu verm. Bäckerstr. 3. Das. kl. Zimmer für einz. Person.

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist von sofort oder vom 1. April, Altstädt. Markt 16, zu vermiethen.

W. Busse.

---

2 Wohnungen,

1 Zwinger und 1 Keller als Lagerraum, Baderstraße 2, billig zu vermiethen. **Ewald Peting,** Gerechtestr. 6.

Pferdestall zu vermiethen

Strobandstraße 15.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.